

Pinguinal

MAGAZIN DES ZOO-VEREIN WUPPERTAL e. V.

Nr. 11/2-2012 2,00 €
ISSN 1866-1920



Themen dieser Ausgabe u.a.:

- Stürmische Zeiten bei den Eisbären
- Die Ära Schürer
- Aktuelles von der Zoogastronomie





Grenzenlos klimafreundlich

Unser blaues Ticket für den blauen Planeten:
Wählen Sie aktiv und kaufen Sie das Ticket2000
Im Schnuppschlauch.

www.wsw-online.de

WSW 

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser neuen Ausgabe des Pinguinal möchten wir Sie wieder aktuell aus dem Zoo informieren. Sie finden interessante Tierbeschreibungen, Neuigkeiten zu Geburten und Neuankömmlingen und natürlich ausführliche Berichte über Anori, die kleinen Tiger und andere kleine (große) Publikumslieblinge. Die hoffentlich endliche Fortsetzungssreihe zum Thema Zoogastronomie kann eine neue Folge präsentieren. Also eigentlich alles wie immer? Nicht ganz, denn die immer wieder aufkommende unsachliche Kritik an der Haltung von Tieren in unseren Zoos hat uns dazu bewogen, eine offizielle Stellungnahme des Zoo Wuppertal abzudrucken, die wir Ihnen für Gespräche mit Zoogegnern empfehlen. Ein weiteres Argument für die Zoos, nämlich die Artenschutzarbeit dort und vor Ort, wird mit den Artikeln über das Okapi-Massaker und unser Benefizkonzert für den Artenschutz unterstrichen. Und eine Ära geht im Zoo zu Ende – nach fast 25 Jahren als Direktor verlässt Dr. Ulrich Schürer zum Jahreswechsel den Zoo. Wir danken ihm für die gute Zusammenarbeit und wünschen ihm für den Ruhestand alles Gute.

Ihre Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
In eigener Sache	3
Stürmische Zeiten bei den Eisbären	4
Die Ära Schürer	7
Aktuelles von der Zoo-Gastronomie	10
Aktionstage im Zoo	12
Ein zierlicher Lauerjäger aus Südostasien	13
Spannendes Leben untertage	14
King Ping	16
Wir über uns	16
Benefizkonzert für den Artenschutz	18
Besuch bei Tschuna und Daseep	19
Tiergeburten	20
Achtung Aufnahme!	22
Neue Tiere im Zoo	22
Massaker in der Okapi-Station Epulu	24
Kurz gemeldet	26
Fotoseiten	28
Aktion Leserfoto	30
Kurzes Gorilla-Glück	30
Tiere zwischen den Gehegen	32
Seelöwendrama mit Happy End	33
Geschenkideen aus der Zoo-Truhe	34
Haltung und Pflege von Tieren in Zoologischen Gärten	34
Die Besten im Westen	36
Zurück aus dem hohen Norden	36
Kinder-Pinguinal	37
Der Weltvogelpark Walsrode	38
Zoos, Naturlandschaften und Städte in Ostdeutschland	39
Lösung Kinder-Pinguinal	43
Reisen mit dem Zoo-Verein	44
Impressum	44
Hinweise für Vereinsmitglieder	45
Allgemeine Hinweise zum Pinguinal	46
Allgemeine Informationen zum Zoo-Verein	46
Beitrittserklärung	46

Eisbären Anori und Vilma

Foto: Barbara Scheer

In eigener Sache

Änderungen in der Redaktion

Das Pinguinal hat Zuwachs bekommen, und das gleich in zweifacher Hinsicht. Zum einen verstärkt ab dieser Ausgabe Astrid Padberg das Redaktionsteam. Sie hat bereits in der Vergangenheit verschiedene Artikel für das Pinguinal geschrieben und ist nun auch in die re-

daktionelle Arbeit eingebunden. Zum anderen gibt es süßen Nachwuchs bei unserem Redaktionsmitglied Andrea Bürger zu vermelden. Wir freuen uns mit ihr und wünschen der kleinen Familie alles Gute und Gesundheit!

Andreas Haeser-Kalthoff



Erdmännchen im Schnee *Foto: Christel Dickten*

Pinguinal 11/2-2012 3

Stürmische Zeiten bei den Eisbären

Eisbärenjungtier Anori begeistert die Zoobesucher

Am 4. Januar 2012 wurde das Eisbärenbaby Anori im Wuppertaler Zoo geboren. Es war in diesem Winter das einzige Eisbärenjungtier in ganz Deutschland. Doch nicht nur deswegen war dem kleinen Eisbären besondere Aufmerksamkeit gewiss, auch ihre berühmte Verwandtschaft – schließlich ist sie die Halbschwester des bekannten Knut – sorgte dafür, dass ihrer Geburt ein deutschland- und sogar weltweites und lang anhaltendes Medienecho folgte. Anoris Eltern Vilma und Lars (der Vater von Knut) begegneten sich erstmals im Dezember 2010, nachdem Vilma aus dem Zoo Rostock nach Wuppertal umgezogen war (Lars lebte bereits seit Oktober 2009 in Wuppertal). Von Anfang an mochten sich die beiden Eisbären und schon im darauffolgenden Frühjahr kam es zur Paarung. Bis zur Geburt dauerte es dann noch ungefähr acht Monate. Bei Eisbären kommt es während der Embryonalentwicklung nämlich zu einer sogenannten Keimruhe während der Sommermonate. Etwa einen Monat vor der Geburt zieht sich die Eisbärin dann in eine selbstgegrabene Schneehöhle zurück und verlässt diese erst etwa drei Monate später mit ihren Jungtieren. Meist werden zwei, manchmal auch bis zu vier Babys geboren.



Anori spielt

Foto: Barbara Scheer

Auch Vilma zog sich Ende Oktober in ihre „Geburtshöhle“ zurück, in der schon einige andere Eisbärinnen vorher ihre Jungtiere zur Welt gebracht hatten – zuletzt war hier 1995 Eisbärmädchen Svenja geboren worden. Vilma benötigte einige Zeit, bis sie zur Ruhe kam. Immer wieder verließ sie die Geburtshöhle und wanderte durch das Mutter-Kind-Gehege. Eine lange Wartezeit begann. Der Dezember, der Monat in dem die meisten Eisbärenbabys geboren werden, verstrich, aber bei Vilma tat sich nichts. Erst am 4. Januar, einem stürmischen und kalten Wintertag, als eigentlich schon keiner mehr so recht an Nachwuchs glaubte, konnten die Eisbärenpfleger

die Geburt eines Eisbärbabys dank der Überwachungskamera live miterleben. In der darauffolgenden Nacht wurde noch ein zweites Baby geboren. Eines der beiden Jungtiere lebte leider nur eine Woche, nach seinem Tod wurde es von Mutter Vilma auf Eisbärenart „entsorgt“, also aufgefressen. Was sich im ersten Moment vielleicht grausam anhört, ist in der engen Wurfhöhle eine sinnvolle Einrichtung der Natur, um Infektionen und Krankheiten zu vermeiden. Die Tierpfleger gaben dem überlebenden Eisbärchen den Namen Anori, was aus dem Grönländischen stammt und übersetzt Sturm oder Wind bedeutet – eine Anspielung auf das am 4. Januar herrschende Wetter und außerdem ein Name, der für ein weibliches wie auch für ein männliches Jungtier passte, denn das Geschlecht des kleinen Eisbären war zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt. Bei ihrer Geburt war Anori ungefähr so groß wie ein Meerschweinchen und – wie alle neugeborenen Eisbärenkinder – noch blind und taub.



Anori mit Vilma auf der großen Anlage

Foto: Barbara Scheer



fünf Wochen das erste Mal ihre kleinen Knopfaugen aufmachte. Anori entwickelte sich prächtig und konnte nach etwa zwei Monaten die ersten tapsigen Schritte machen. Ende März war sie bereits etwa 15 Kilogramm schwer, und inzwischen war auch endlich ihr Geschlecht bekannt.

Als Anori am 29. März zum ersten Mal mit Mama Vilma ihre Wurfhöhle verließ und das Mutter-Kind-Gehege betrat, zeigte sich sie sich kein bisschen scheu, obwohl sie bisher nur ihre Tierpfleger kennengelernt hatte. Mit ihrer Tollpatschigkeit und Neugier, aber auch mit ihrem Selbstbewusstsein faszinierte diese kleine Eisbärendame alle Besucher. Groß und Klein drängte sich an die Scheibe vor dem Mutter-Kind-Gehege, so dass der Zoo eigens Ordner abstellen musste, die den Besucherverkehr regelten, damit auch jeder die Gelegenheit fand, Anori zu bewundern und zu fotografieren.

Die kleine Eisbärin begeisterte alle Zuschauer, indem sie neugierig ihre Umgebung erkundete, plötzlich vor Erschöpfung umfiel, eine halbe Stunde tief und fest schlief, um dann wieder wie ein wildgewordener Handfeger durch die Anlage zu rasen. Sprünge auf den Baumstamm misslangen, die Stufen stolperte sie hoch, landete andauernd auf ihrem Po, Kurven misslangen grundsätzlich, Ausrutscher auf dem glitschigen Boden waren die Regel. Und alles begleitet von vielen Ahs und Ohs der begeisterten Besucher. Anfang



Anori mit Spielzeug

Foto: Barbara Scheer

Mai erfolgte dann der Antrittsbesuch der Paten. Gleich drei Wuppertaler Firmen und Institutionen hatten eine Patenschaft für Anori übernommen: Die St. Anna Klinik, die als größte Geburtsklinik im Bergischen Land dafür natürlich prädestiniert war, die Stadtsparkasse Wuppertal, die sogar ein Anori-Sparen anbot und kleine Plüschanoris an ihre Kunden verteilte, und die Bandweberei Bleckmann GmbH, die spezielle Anori-Koffergurte, -Umhängebänder und -Schlüsselanhänger herstellte, die auch in der Zoo-Truhe erworben werden können.

Im Frühsommer konnten sich die quirlige Anori und ihre Mutter Vilma, über mehr Platz und Auslauf freuen. Anoris Vater Lars war in der zweiten

Maihälfte auf „Hochzeitsreise“ in den Zoo Rostock gegangen. Dort wartete Vienna, die Mutter von Vilma, auf einen neuen Mann. Der Transport und die Zusammenführung dort klappten ohne Zwischenfälle, da Lars von Natur aus ein sehr gutmütiger Eisbär ist. Am 6. Juni war es schließlich soweit: Anori durfte mit Mama Vilma erstmals die große Eisbärenanlage betreten. Nur kurz tappte sie scheu hinter ihrer Mama her, dann zeigte sie sich total begeistert von dem großen Badesee. Mutig sprang sie in die Fluten und paddelte und tauchte hinter Vilma her. Anfangs hatte sie noch etwas Schwierigkeiten, den besten Ausstieg zu finden, aber Mama Vilma passte auf, dass ihr kleiner Wildfang wieder unbeschadet an Land kam. Seitdem steht den beiden Eisbären fast durchgehend die gesamte Eisbärenanlage, das heißt große Eisbärenanlage, Mutter-Kind-Gehege und Innengehege, zur Verfügung. Sie können sich auch tagsüber in das Haus zurückziehen, wenn sie möchten, und sind dann für die Besucher zeitweise nicht zu sehen.

Mittlerweile ist aus dem Eisbärenbaby Anori ein agiles Jungtier geworden, das wenig Respekt vor seiner Mutter zeigt und die Besucher nach wie vor mit seinen wilden Spielen erfreut. Es macht Spaß, Anori zu beobachten und ihre Entwicklung mit zu verfolgen!



Anori und Vilma im Wasser

Foto: Barbara Scheer

Die Ära Schürer

Große Erfolge und kleine Geschichten

Wenn Dr. Ulrich Schürer zum Ende des Jahres aus dem aktiven Berufsleben ausscheidet, ist das viel mehr als ein privater Schritt in den Ruhestand. In der Chronik des Wuppertaler Zoos schließt sich damit ein großes, von hervorragenden Erfolgen und bahnbrechenden Entwicklungen geprägtes Kapitel. Die Ära Schürer hat Spuren im Zoo hinterlassen, von denen der Tiergarten und die ganze Stadt noch sehr lange profitieren werden.

Zoo-Fan schon als Kind

„Wenn du dir Zeit nimmst und genau schaust, gibt es in der Tierwelt jeden Tag etwas Neues zu entdecken.“ Im „Abschiedsgespräch“ mit Uli Schürer wird deutlich, wofür der gebürtige Schwabe auch Jahrzehnte nach dem Berufsstart brennt: Es sind immer noch die kleinen, feinen Schönheiten der Natur, die den erfahrenen Tierkenner berühren. „Wenn der Kronenkranich seinen Kehlbereich aufbläht, kommt ein prächtiges Zeichnungsmuster zum Vorschein. Vor ein paar Tagen habe ich das bei einem ruhigeren Zoorundgang zum ersten Mal gesehen.“

Schon als Kind war Uli Schürer ein wahrer Zoo-Fan. Mit dem Vater besuchte er regelmäßig den Tierpark Hellabrunn und die Stuttgarter Wilhel-



Kronenkraniche

Foto: Diedrich Kranz



1988 übernimmt Dr. Schürer (re.) die Zooleitung von Dr. Haas (2. v. li.)

Foto: Zooarchiv

ma. Kindliche Freude und kindlicher Frust lagen nahe bei einander: „Leider durfte ich außer Wellensittichen keine Haustiere halten.“ Dem Drang zur Verhaltensforschung musste der Junge vor der Haustür frönen: Molche in der Regentonne ergänzten das Spektrum der beobachtenswerten Spezies.

Alle Wege führen nach Wuppertal

Zu seinem eigenen, aber auch zu Wuppertals Glück hatte Uli Schürer einen großen Bruder. Der nämlich kannte jemanden, der jemanden kannte, und so konnte Ulrich Schürer nach dem Abitur ein Praktikum im Wuppertaler Zoo antreten. „Für ein paar Monate habe ich damals quasi im Zoo gelebt“, erinnert sich der Zoodirektor heute an sein Praktikum, für das er ein Übernachtungsquartier der Tierpfleger beziehen durfte. Im Vogelhaus fand der Abiturient nicht die schlechtesten Mentoren. Das Tierpfleger-Ehepaar Bock nahm den Praktikanten unter seine Fittiche. Ulrich Schürer begeisterte sich für eine Vogelwelt, die so viel reicher war als der Wellensittichkäfig daheim.

Zwei Jahre als Zeitsoldat brachten dann einen vorübergehenden Szenenwechsel. „Ich wollte unbedingt Biologie studieren und musste mir dafür ein wenig Geld verdienen“, erklärt der Zoodirektor heute, ohne dass es ihm wirklich gelingt, im Geiste seiner Interviewpartnerin das Bild eines Uli Schürers in Militärluft zu erzeugen.

gen. Die Irritation schwindet, als die Erinnerungen wieder in zoologische Bahnen geraten. Studium der Biologie in Berlin, Praxiserfahrungen in beiden Berliner Zoos, Semesterferien im Zoo von Basel und dann in Australien. Dort macht der junge Schwabe Bekanntschaft mit den Kängurus und hat damit das Thema seiner Diplomarbeit gefunden.

1973 wird Ex-Praktikant Schürer wissenschaftlicher Mitarbeiter von Dr. Gerhard Haas. Dann gibt ein Sturm dem Nachwuchszoologen einen Vorgeschmack auf das, was ein moderner Zoomanager neben seinem umfangreichen Wissen über Fauna und Flora auch noch beherrschen muss. Schürer erinnert sich: „Eine mächtige Buche war umgefallen und hatte das Aquarium schwer beschädigt. Mir wurde die Verantwortung für den Wiederaufbau übertragen.“ Dem unerfahrenen Bauherrn erteilte der Leiter des Kölner Aquariums kostbare Lektionen. Und so ist das heutige Aquarium eine Art Gesellenstück des jungen Ulrich Schürer.

Bis Schürer im Jahre 1988 Dr. Gerhard Haas im Amt des Zoodirektors beerben durfte, folgten viele weitere „Ausbildungen“. Noch immer bewegt erinnert sich Schürer an den Löwenausbruch 1974: „Ein Tierpfleger hatte eine Außentüre nicht geschlossen. Und so wunderten sich nicht nur die Watussi-Rinder über den Löwenmann, der da plötzlich durch ihr Freigehege

stolzierte.“ Für Schürer ein unvergessener aufregender Moment: „Zootierarzt Dr. Henning war ein guter Schütze. Und ich habe mich schnell mit dem Berliner Zootierarzt über das Narkotisieren eines erwachsenen Löwenkaters ausgetauscht.“ Die Narkoserezeptur, die Uli Schürer damals trotz gebotener Eile zusammenstellte, passte. Der Ausflug des Königs der Savanne wurde mit einem gezielten Schuss aus der Narkosepistole erfolgreich beendet und der Löwe wachte später unbeschadet im Großkatzenhaus wieder auf.

Ein Erfolg, dem viele weitere folgten: Schürers erste Geburtshilfe bei den Pudus, deren europäisches Zuchtbuch der erfolgreich züchtende Wuppertaler Zoo dann bald führen durfte. Der strategisch geschickt geplante Tauschhandel mit anderen Zoos, der zum Beispiel mit Okapis, ostasiatischen Weißlippenehirschen und Takins für einen interessanten Reichtum zoologischer Raritäten in der Schwebebahnstadt sorgte. Die erfolgreiche und weithin anerkannte Nachzucht von Zwergschimpansen im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtpogramms. Sensationelle Zuchterfolge bei verschiedenen Kolibriarten, die kaum ein anderer Zoo erreichte. Beeindruckende Zuchterfolge bei den Elefanten, den Großkatzen und vielen Arten mehr.

Die Modernisierung des Zoos

Nicht vergessen ist aber auch ein Engagement, das Schürer heute eher kritisch sieht. „Gut, dass ich mich in diesem Punkt damals nicht durchsetzen



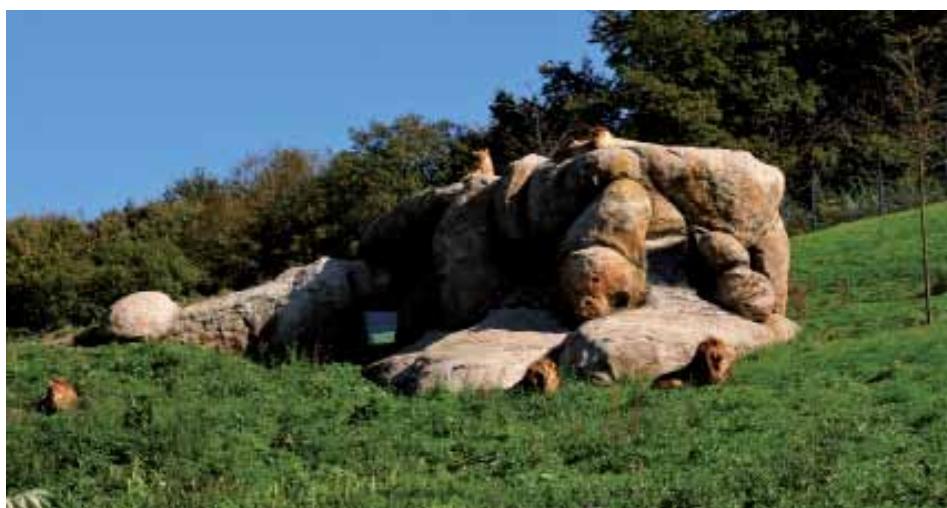
Dr. Franz Henning immobilisiert 1974 einen ausgebrochenen Löwen

Foto: Zooarchiv

konnte.“ Erinnert ist an die Diskussion um die Giraffen. Soll oder muss Wuppertal Giraffenstadt werden? Uli Schürer vertrat Anfang der 80er Jahre die Pro-Giraffen-Faktion leidenschaftlich, plante eine Giraffenanlage da, wo heute der erst kürzlich vom Zoo-Verein gebaute Okapi-Stall ein neues Highlight gesetzt hat. „Heute habe ich einen anderen Blick auf das Thema. Zum Glück haben wir damals keine Giraffen angeschafft. Eine artgerechte Haltung wäre unter heutigen Gesichtspunkten ein Riesenproblem.“

Die artgerechte Zootierhaltung – das ist ein Thema, das Dr. Schürers Dasein als Zoodirektor eigentlich täglich begleitete und forderte. „Und deshalb bin ich geradezu zwangsläufig ein Bauexperte geworden“, lächelt der scheidende Zoochef. Die Forde-

nung nach mehr Bewegungsraum für die in den Zoos gehaltenen Tiere war angesichts der topografischen Lage des Wuppertaler Zoos nicht leicht zu erfüllen. Doch Zug um Zug gelang es Schürer mit Hinzuziehung erfahrener Zooarchitekten geschickt neue Freiräume zu schaffen. „Die Modernisierung unseres Zoo hatte stets zwei Ziele. Zum einen hatten wir die Besucher im Blick, die die Tiere möglichst unter naturnahen Bedingungen erleben sollten. Deshalb haben Gräben und Glasscheiben wo immer möglich Zäune und Gitter ersetzt. Zum anderen ging es darum, die Zootiere nicht weiter auf kleinem Raum einzusperren, sondern ihnen in abwechslungsreichen Innen- und Außengehegen möglichst gesunde Lebensbedingungen zu bieten.“ Rund 25 Millionen Euro flossen in der Ära Schürer für solche Verbesserungen in den Tiergarten. „Ich bin dem Zoo-Verein sehr, sehr dankbar. Nur aus städtischen Mitteln hätten wir zahlreiche neue Tieranlagen und Modernisierungen alter Gehege nicht bewerkstelligen können.“ Die Zooerweiterung für die großartige und weitläufige Anlage für Löwen und Tiger war 2007 sicherlich einer der größten Schachzüge Schürers. „Das hat unseren Zoo ganz weit voran gebracht“, freut er sich. Und auch in den neuen Anlagen für Brillenpinguine oder Königs- und Eselspinguine steckt neben viel Geld der Zoo-Verein-Spender ganz viel Herzblut des Zoodirektors.



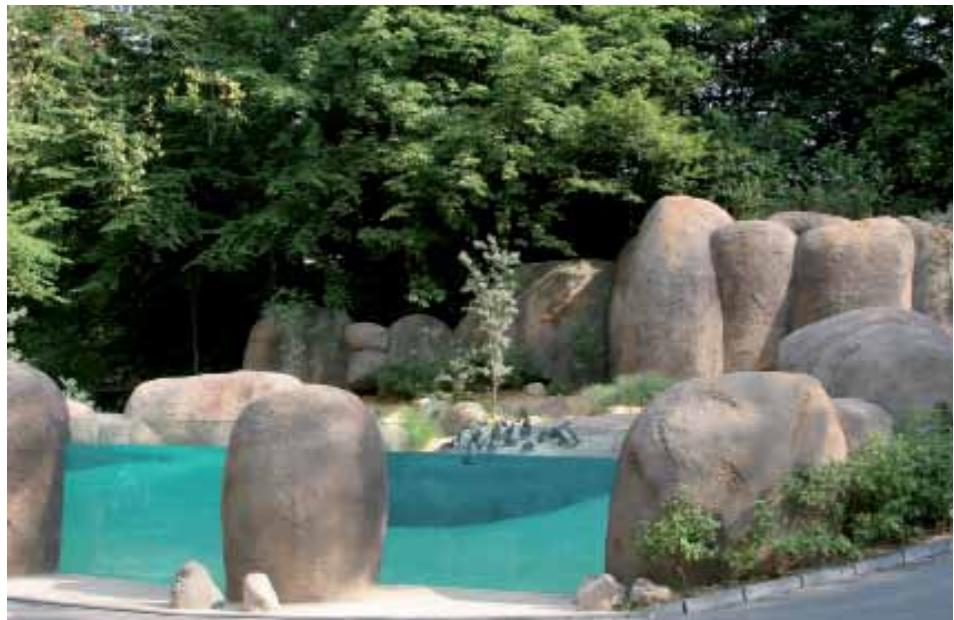
Löwen am und auf dem Spähfelsen der neuen Löwen-Freianlage

Foto: Diedrich Kranz

Engagement, das dem Zoo als eine der wichtigsten Attraktionen der Stadt Wuppertal, ein weit über die Grenzen wirkendes Ansehen gesichert hat.

Internationale Reputation

Weit über den Wuppertaler Tellerrand reicht Schürers Wirken auch in Expertenkreisen. 2009 verlieh der Verband der Europäischen Zoologischen Gärten und Aquarien EAZA dem Wuppertaler Zoodirektor den EAZA-Award als Anerkennung für seine über zwei Jahrzehnte reichende erfolgreiche Arbeit für die europäischen Zoos. Schürer war wegen seines Fachwissens und seiner hervorragenden Englischkenntnisse von der Gründung des Verbandes an ein maßgebliches Mitglied. Zuletzt als Vorsitzender des Juristischen Komitees, dass sich mit der Gesetzgebung für Zoologische Gärten wie zum Beispiel der EU-Zoo-Richtlinie befasst. Eine hervorragende internatio-



Neue Brillenpinguinanlage

Foto: Barbara Scheer

nale Reputation mit hoher öffentlicher Anerkennung – und dahinter viele kleine, sympathische Erlebnisse und Erinnerungen. „Wir waren in Wuppertal

der erste deutsche Zoo, dem es in den 80er Jahren gelang, den Riesentukan zu züchten. Natürlich habe ich von diesem Erfolg bei den europäischen

Sparkassen-Finanzgruppe

Unser soziales Engagement. Gut für die Menschen.



Seit fast 200 Jahren ist die Sparkasse in Wuppertal mehr als nur ein Kreditinstitut. Sie ist wichtiger Partner für viele Menschen und Institutionen, die sich für Andere einsetzen. Dadurch hat sie sich zu einem wertvollen und unverzichtbaren Bestandteil des Lebens in der Schwebebahnstadt entwickelt. www.sparkasse-wuppertal.de

Sparkasse. Gut für Wuppertal.





Riesentukan

Foto: Barbara Scheer

Susanne Bossy

Kollegen berichtet. Und prompt sprach mich wenige Jahre später ein polnischer Kollege an und berichtete mir, dass er unsere Brutkiste eins zu eins nachgebaut und damit sofort Zuchterfolg gehabt hatte.“

Neues riskieren, aus Erfolgen und Rückschlägen lernen, Erfahrungen weiter geben und von Erfahrungen anderer lernen – für Ulrich Schürer waren seine bald vier Wuppertaler Zoo-Jahrzehnte eine Zeit „unaufhörlichen Lernens und dauerhafter Fortentwicklung.“ Eine lange, gute Zeit, in

der Ulrich Schürer das Glück hatte, in seiner Ehefrau Martina eine ebenfalls „tierverrückte“ Gesprächspartnerin zu haben. Während eines Lehrauftrags an der Bergischen Hochschule lernte Schürer die Lehramtsstudentin der Biologie kennen. Als Ehepaar strickten beide dann am Traum einer Zooschule, der 1985 durch eine Großspende des Zoo-Vereins Realität wurde. Die Zooschule, so Ulrich Schürer, hat den Wuppertaler Zoo um ein wesentliches Aufgabengebiet bereichert. „Hier können wir Kindern und Jugendlichen den

achtsamen Umgang mit der Natur nahe bringen und ihnen Freude und Erfolge beim bewussten Hinschauen vermitteln.“ Und dass sich in der Tierwelt das aufmerksame Beobachten lohnt, haben dem gestandenen Zoodirektor selber ja gerade erst die Kronenkrane mit ihrer schön gezeichneten Kehle deutlich gemacht.

Am Ende unseres Gesprächs muss sie noch sein, die Frage nach den Plänen für den Ruhestand. Dr. Schürer spricht vom Reisen, vom großen Garten am neuen Haus in Gräfrath – und vom Zoo. „Ich freue mich auf ruhige Zoo-spaziergänge mit ganz viel Zeit zum Beobachten.“



Dr. Schürer mit Frau Martina beim Zooschuljubiläum in der Musikkmuschel Foto: Barbara Scheer

Aktuelles von der Zoo-Gastronomie

Feld frei für den Neuanfang?

Endlich! Nach jahrelangem Tauziehen mit der Stadt Wuppertal scheint der Pächter der Zoogaststätten das Feld nun bald zu räumen – oder richtiger: Er wird geräumt. Denn bislang hat sich der Gastronom trotz Ablauf des Pachtvertrags bis zuletzt geweigert, das Gebäude zu verlassen. Die juristischen Auseinandersetzung der Stadt mit dem Pächter und dessen Winkelzüge können offenbar nur noch mit einer Zwangsräumung beendet werden.

In den verschiedenen Zoo-Rankings der vergangenen Jahre war es immer das gleiche Bild: Lob für die Tierhal-

tung und den Tierbestand, gute Noten für die gärtnerische Anlage und den gepflegten Gesamteindruck des Zoos. Aber: Schlechte und schlechteste Noten für das gastronomische Angebot. Um vor allem auswärtige Besucher nicht zu vergrämen, hatte der Zoo vor der zurückliegenden Sommersaison begonnen, verschiedenen Anbietern Stellflächen für ihre Imbissstände zu überlassen. Dieser Zustand soll so aber nur vorübergehend das gastronomische Angebot einer festen Zoo-Gastronomie ersetzen.

Inzwischen hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, in der Vertreter des Zoos,

des Zoo-Vereins, des für den Zoo zuständigen Kulturausschusses des Stadtrats, des städtischen Gebäudemanagements und Zoodezernent Matthias Nocke Ideen und Lösungen für eine zukunftsträchtige Zoogastronomie entwickeln. Dabei geht es unter anderem darum, wo ein grundsätzlich geplanter Neubau platziert und wie das gastronomische Angebot ausgerichtet sein soll. Bis der geplante Neubau steht, wird die alte Waldschänke für einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren als Provisorium dienen. Zu diesem Zweck soll sie baulich etwas aufgewertet und mit einem Innenbereich versehen werden. Übereinstimmung herrscht bereits

in der Zielsetzung, zukünftig neben einer Hauptgastronomie das weitläufige und hängige Gelände des Tierparks mit weiteren Café- oder Bistro-artigen Angeboten zu erschließen. Dass es mehrere ernsthaft interessierte Betreiber gibt, von denen einige bereits Erfahrungen mit Gastronomie in anderen Zoologischen Gärten haben, ist sicherlich auch auf den hervorragenden Ruf des Wuppertaler Zoos zurückzuführen.

Mit dem Abzug des alten Pächters aus dem Eingangsgebäude wird jedenfalls die Voraussetzung geschaffen, dass die Zeiten der schlechten Noten dank einer neu aufgestellten Gastronomie bald der Vergangenheit angehören. Bei allem Optimismus bleibt nun allerdings noch die Frage nach der Zukunft des prächtigen, denkmalgeschützten Zoogebäudes. Die Sanierung der heruntergekommenen städtischen Immobilie dürfte einige Millionen Euro



Historische Zoogaststätte

Foto: Birgit Klee

kosten und sich über einen Zeitraum von mehreren Jahren erstrecken. Ein Konzept für die weitere Nutzung die-

ses Gebäudes steht bislang noch nicht fest.

Susanne Bossy

Barmen, Unterbörnen
Elberfeld, City-Arkaden
Steinbeck, Tannenbergstr.
Vohwinkel, Am Stationegarten
www.facebook.com/akzenta.wuppertal



akzenta
lecker, günstig, nett

Schweben Sie in unsere Welt der Lebensmittel und genießen Sie Vielfalt und Frische.

Unsere tollen Mitarbeiter, unsere große Auswahl, unsere Services sowie beste Qualität machen den Unterschied!

Die größte Lebensmittelauswahl in NRW!

www.akzenta-wuppertal.de

Tel. 0202-551260

Aktionstage im Zoo

Sonderveranstaltungen bei Affen, Eisbären und Seelöwen

Seit einigen Jahren werden in einzelnen Revieren des Zoos regelmäßig Aktionstage mit besonderen Veranstaltungen und Infoständen durchgeführt. Die Erlöse, die dabei durch Sonderaktionen zustande kommen, werden in Absprache mit den Tierpflegern für die jeweiligen Reviere und/oder Natur- und Artenschutzprojekte verwendet.

Affen- und Menschenaffentag

Bei wenig einladendem Wetter fand am 14. Juli der Affen- und Menschenaffentag statt. Neben Kinderschminken, Basteln, Malen, Affenquiz und eigenhändig hergestellten Ansteckbuttons wurden stündlich Führungen durch die beiden Affenhäuser und zu den Gibbons angeboten. Dabei erfuhrn die Gäste nicht nur Details über die Lebensgewohnheiten der einzelnen Tiere, sondern auch Bezeichnendes über ihren Charakter. Anatomische Unterschiede zwischen Menschenaffen und Menschen wurden anschau-



Seelöwenfütterung am Eisbären- und Seelöwentag

Foto: Astrid Padberg

Pfleger standen Rede und Antwort bei kniffligen Besucherfragen. Durch Sonderfütterungen mit versteckten Leckereien wurden nicht nur die Primaten bei bester Laune gehalten. Als Ergebnis dieses Tages standen für jedes Revier 200 Euro zur Anschaffung von Werkzeug oder einer Küchenmaschine zur Verfügung. Der Zoo-Verein rundete den Betrag außerdem so auf, dass für ein Naturschutzprojekt im Masoala-Regenwald auf Madagaskar, das federführend vom Zoo Zürich betrieben wird, 1.000,- Euro zur Verfügung gestellt werden konnten.

Eisbären- und Seelöwentag

Bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen kamen am 14. August schon am Vormittag viele Besucher zu den Eisbären und Seelöwen. Neben zahlreichen Sonderaktionen gehörten kulinarische Kostbarkeiten in Bärenztenform, tierische Souvenirs aus der Zoo-Truhe, Führungen hinter die Kulissen der Eisbären- und Seelöwenanlage und geführte Rundgänge durch das Bärenrevier zu den Attraktionen. Die Kodiakbären durften zur Freude aller Beteiligten sogar mit Äpfeln gefüttert werden. Für einen Euro pro Apfel übten sich die Gäste im Apfelweitwurf. Auch die Seelöwen durften die Besucher am Nachmittag mit Fischen selbst füttern. Wie üblich bei den Aktionstagen wurden die Tierpfleger von zahlreichen ehrenamtlichen Helfern bei Führungen und an den Aktions- und Infoständen unterstützt. Die „Lars-Freunde“, die wie im letzten Jahr wieder dabei wa-

ren, boten zahlreiche Eisbären-Souvenirs an. Über das Ergebnis herrschte große Freude: 2.757 Euro kamen insgesamt an diesem Tag zusammen! Von dem Erlös wird Beschäftigungsmaterial für die Tiere des Bärenreviers angeschafft: Tonnen, Seile oder Bälle. Lange haltbar sind diese Dinge oft nicht, denn vor allem die Eisbären kriegen nach Aussage ihrer Tierpflegerin „alles kaputt“. Über neues Spielzeug freuen sich die weißen Riesen daher immer.



Schautafel mit historischen Aufnahmen des Nordlandpanoramas

Foto: Astrid Padberg



Infostand mit Affenschädeln Foto: Astrid Padberg

lich an ausgelegten Schädeln erläutert. Im Menschenaffenhaus hatten Tierpfleger die Futterportionen einzelner Schützlinge, appetitlich drapiert, ausgestellt. Im Affenhaus gab es einen ausladenden Stand mit frischem Obst und Gemüse, von der Ananas bis zur Kartoffel war alles dabei und manch ein Besucher musste sich selbst auf die Finger klopfen um sich nicht nach einem roten Apfel zu greifen. Die

Der im September geplante Elefantenstag musste leider abgesagt werden, da es eine akute Salmonelleninfektion bei den Elefanten gab. Für die Herbstferien ist dagegen noch ein Aktionstag bei den Raubkatzen geplant.

Astrid Padberg

Ein zierlicher Lauerjäger aus Südostasien

Ein Porträt der Weißlippen-Bambusotter

Gleich vorne rechts findet man die „Giftabteilung“ des Wuppertaler Terrariums. Zwei der drei Terrarien werden aktuell von Giftschlangen bewohnt. Das Gehege in der Ecke beherbergt die Weißlippen-Bambusotter (*Cryptelytrops albolabris*). Diese zierlich wirkende, hell- bis dunkelgrüne Giftschlange mit ihrem herzförmigen Kopf und der gelblichgrünen bis weißen Unterseite gehört zur Unterfamilie der Grubenottern, die manchmal (veraltet) auch als Lanzenottern bezeichnet werden. Die Weibchen werden bis zu 100 Zentimetern, selten bis zu 120 Zentimetern lang. Die Männchen erreichen nur eine Länge von etwa 80 Zentimetern. Während bei den Männchen die Augen eher groß wirken, erscheinen sie bei den Weibchen deutlich kleiner. Auf der Oberseite des Schwanzes verläuft ein klar abgesetzter rostroter



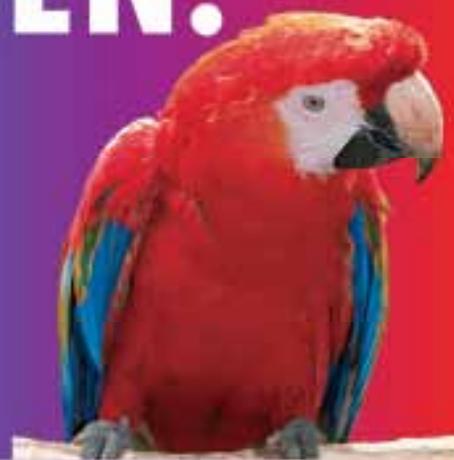
Wirkt zierlich: Die Weißlippen-Bambusotter
Foto: Barbara Scheer

Streifen. Die namensgebenden schmalen weißen Lippenränder sieht man meist nur, wenn das Maul geöffnet ist. Die Weißlippen-Bambusotter ist eine sehr robuste und anpassungsfähige Schlange und hat den größten Verbreitungsraum asiatischer Grubenottern. Sie ist sowohl in Thailand, Vietnam, China, Indien, Bangladesch, Kambodscha, Indonesien, Laos und Myanmar sowie dem Süden Nepals beheimatet. Sie bevorzugt das hügelige Tiefland unterhalb von 800 Metern und lebt in niedrigen Bäumen, Büschen und Farnen. Zur Jagd, während der Paarungszeit oder bei starken Regenfällen kommt sie auch auf den Boden. Als nachtaktiver Lauerjäger ernährt sie sich hauptsächlich von Kleinsäugern wie Mäusen, Vögeln und deren Eiern, Lurchen und auch kleineren Reptilien. Die Beutetiere werden mit einem Giftbiss getötet und mit dem Kopf voran verschlungen. Durch das Gift der Grubenotter wird die Gerinnungsfähigkeit

ALLE FARBEN.



.....von froschgrün.....



.....bis papageienrot.....

In der Natur finden wir das ganze Farbenspektrum. In der kunststofferzeugenden Industrie sorgt Finke mit einzigartigen Herstellungsverfahren für Farbe, Individualität und Abwechslung im Alltag. Finke bietet eine unvergleichliche Fülle an farblichen Gestaltungsmöglichkeiten. Schnell, zuverlässig, treffgenau. Damit jeder seine Farbe leben kann.

FINKE MACHT DAS LEBEN BUNT.

www.finke-colors.eu

 **Finke**
Pigmente · Farbstofffarben · Masterbatches



Die schmalen weißen Lippenränder sind nur bei geöffnetem Maul gut erkennbar

Foto: Diedrich Kranz

Carmen Lietz

Spannendes Leben unterte

Der Sambische Kleingraumull

Auf den ersten Blick erscheint das Gehege im Großkatzenhaus, dessen Boden mit braunem Kokusmulch bedeckt ist, unbewohnt. Am Boden und an der Wand sind künstliche Gangsysteme hinter Glasabdeckungen sichtbar. Plötzlich bewegt sich der Kokusmulch. „Ein Maulwurf“, jubelt ein kleiner Junge. Dann „wachsen“ vorsichtig und zaghafte Zähne aus dem Boden – vier lange Schneidezähne werden sichtbar. Dahinter ein Kopf mit stecknadelgroßen, dunklen Knopfaugen. Ganz langsam schiebt sich ein hellbraunes, zylinderförmiges Etwas an die Erdoberfläche. „Nein, ein Hamster“, kommt der triumphierende Ausruf der etwas älteren Schwester. Doch keines der Kinder hat Recht – tatsächlich sind es Sambische Kleingraumulles (*Fukomys anselli*), die in diesem Gehege leben.

Unterirdische Lebensweise mit eingebautem Kompass

Graumulles sind in Afrika heimisch und gehören zur Gattung der Sandgräber. Sie leben unterirdisch in Gangsystemen, die sich knapp unter der Erdoberfläche befinden. Für ihre Nester, ihr Futter und den Kot legen sie gesonderte Kammern an, wobei die Nist-



Sambischer Kleingraumull

Foto: Astrid Padberg

kammern tiefer als die Gangsysteme gebaut werden.

Der Kleingraumull ist perfekt an seine unterirdische Lebensweise angepasst: Der Körper ist wurstähnlich wendig mit kurzen Beinchen und einem Stummelschwanz. Die langen Zähne werden zum Graben benutzt. Seine Lippen kann er hinter den Zähnen schließen; somit dringt keine Erde in seine Mundhöhle. Den losen Aushub schiebt er mit dem wendigen Hinterteil aus dem Gang. In freier Natur verlässt der Kleingraumull sein unterirdisches Reich so gut wie nie. Obwohl er fast keine Ohrmuscheln hat, hört er unterte sehr gut, denn der Schall verstärkt

sich in den Gängen wie durch ein Stethoskop. Er hat einen guten Tast- und Geruchssinn, aber auch einen Magnetsinn, denn er orientiert sich am Erdmagnetfeld und richtet sogar seine Nistkammer danach aus.

Sozialleben im Familienverband

Kleingraumulles sind sehr soziale Wesen. Sie leben in Familienverbänden, wobei sich nur ein Elternpaar – sie werden als König und Königin bezeichnet – fortpflanzt. Bemerkenswert ist, dass die Jungtiere zunächst bei ihren Eltern im Verband bleiben und keine eigene Familie gründen. Ältere Geschwister

kümmern sich um die jüngeren, sie graben, besorgen Nahrung und verteidigen die Gänge. Die Geschwister sind zwar fruchtbar, aber füreinander nicht sexuell attraktiv. Die Chance ein fremdes Tier aus einer anderen Gruppe zu treffen, haben sie nur, wenn die Gänge zweier Kolonien aufeinander stoßen. Bei gleichgeschlechtlichen Tieren kann es dann zum Kampf kommen, bei unterschiedlichen Geschlechtern zur Paarung. Es wird angenommen, dass diese Tiere dann den Familienverband verlassen und eine eigene, neue Kolonie gründen.

Die Kleingraumulle sind das ganze Jahr über paarungsbereit. Die Tragzeit beträgt 85 bis 90 Tage, ein Wurf besteht aus zwei bis drei Jungtieren, die schon nach wenigen Tagen feste Nahrung aufnehmen. Pro Jahr kann es zu zwei Würfen kommen. Die Weibchen müssen regelmäßig fressen, da sie kein Körperfett speichern können, und sind auf die Versorgung durch den Familienverband angewiesen. Klein-

graumulle können älter als 20 Jahre werden, was für kleine Nager ungewöhnlich ist. Dabei wurde sogar festgestellt, dass sexuell aktive Männchen länger leben als abstinente.

Nahrung

Der Kleingraumull ernährt sich von allem, was unterirdisch wächst: Wurzeln, Knollen, Zwiebeln. Im Zoo bekommt er Karotten, Kohlrabi, Weizen- und Gerstenkörner sowie Maiskörner. Die Maiskörner mögen die Wuppertaler Kleingraumulle allerdings nicht so gern. Stets im Fressnapf sind einige Stückchen Gurke, damit die Mulle genug Flüssigkeit zu sich nehmen können. Eine separate Wassertränke benötigen sie nicht.

In freier Wildbahn kommt der Sambische Kleingraumull nur in der Gegend von Lusaka in Sambia vor und wird in der Roten Liste der Weltnatur- schutzunion IUCN als potenziell gefährdet eingestuft. Er wurde erst 1996

entdeckt und von Professor Hynek Burda von der Universität Duisburg-Essen 1999 als eigene Art beschrieben. Seit 2003 leben Kleingraumulle im Zoo Wuppertal. In Deutschland sind Kleingraumulle nur in den Zoos von Berlin, Leipzig und Wuppertal zu sehen.

Astrid Padberg



Impsante Zähne

Foto: Astrid Padberg

RINKE

ZU- KUNFTS- WEI- SEND

RINKE TREUHAND GmbH
Wirtschaftsprüfung und Rechtstrukturberatungsgesellschaft
Wuppertal - Düsseldorf - Berlin - Frankfurt
www.rinke.eu - Wirtschaftsprüfung - Unternehmensberatung - Steuerberatung

Die täglichen wirtschaftlichen
Herausforderungen bedürfen einer engen
und vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Hierfür steht RINKE TREUHAND in den
Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung
und Unternehmensberatung sowie in
ergänzenden Leistungen.

Unser interdisziplinäres Team
steht den Mandanten aktiv beratend zur Seite.

Für Ihren Erfolg bringen mehr als
150 Spezialisten ihr Wissen bei RINKE ein.

VIEL
MEHR
ALS
NUR
STEUERN

King Ping

„A star is born ...“

Nicht erst seit gestern ist die Schwebebahnstadt Wuppertal bei Filmproduzenten mittlerweile zur beliebten Filmkulisse geworden. Und so begannen Anfang März 2012 erneut Dreharbeiten in vielen Stadtteilen. Die Filmproduzenten Dirk Michael Häger und Christoph Schmidt wagten sich mit einem erfindungsreichen und originell geschriebenen Drehbuch in das „San Francisco des Bergischen Landes“. Gedreht wurde ein skurriler Wuppertal-Krimi mit dem Titel „King Ping – Himmel, Tal und Treppenmord“. In dem Film geht es um einen vom Dienst suspendierten Kriminalkommissar, der den Beruf wechselt und seine Erfüllung in der Arbeit als Pinguinpfleger im Wuppertaler Zoo findet. Doch als sich eines Tages ein ehemaliger Kollege beim Sturz auf einer Treppe das Genick bricht, beginnt „King“ mit den Ermittlungen in Sachen Mordfall. Am 14. und 15. März fanden die Dreharbeiten zu „King Ping“ mit einem rund 30-köpfigen Filmteam im Zoo statt. Selbst der Kiosk im Tigertal wurde dabei kurzerhand zu einem Imbiss umfunktioniert, der täuschend echt



Nicht ganz ernst gemeint: Ein „Oscar“ für den Tierarzt!

Foto: Dirk Jaschinsky

Wiener Würstchen und Getränke im Angebot hatte. Hauptdrehort aber war natürlich die Pinguinanlage, in der sich Königs- und Eselspinguine für einen Tag an einen neuen „Pfleger“ gewöhnen mussten. Bestiebelt und gelb behandschuht servierte der Hauptdarsteller den Frackträgern ihre Fischmahlzeit. Betreut wurde das Filmteam von Zootierarzt Dr. Lawrenz, der die Dreharbeiten zwei Tage lang mit gro-

ßer Geduld begleitete. Für den Film übernahm er sogar die Rolle des Zoodirektors und wurde prompt spaßeshalber mit einem „Oscar“ als bester Nebendarsteller ausgezeichnet. Da kann man eigentlich nur noch gratulieren! Der Film „King Ping“ soll übrigens im Frühjahr 2013 in den Kinos anlaufen.

Cornelia Jaschinsky

Wir über uns

Der Zoo-Verein Wuppertal e.V. stellt sich vor

„Das habe ich gar nicht gewusst, wie viele Menschen sich in Ihrem Verein engagieren“ – so oder ähnlich lautet die häufigste Rückmeldung, die wir regelmäßig nach Vorträgen über unsere Arbeit für den Zoo Wuppertal erhalten. Nachdem in den vergangenen Jahren immer wieder Anfragen nach Vorträgen über den Zoo-Verein und seine Aktivitäten an uns heran getragen wurden, haben wir inzwischen eine eigene Präsentation im PowerPoint-Format entwickelt. Mit kurzen Sätzen und vielen Bildern können wir uns ganz an den Wünschen unserer Gastgeber orientieren und etwa eine Stunde über den Zoo-Verein erzählen. Da wir kein Selbstzweck sind, gibt es



H.-J. Brester (l.) und H. Finkentey (re.) mit B. Hensel und A. Haeser-Kalthoff nach einem Vortrag für den Heidter Bürgerverein e.V.

Foto: Hans-Günther Conrads

zu Beginn eine Erläuterung zur allgemeinen Geschichte der Zoologischen Gärten und ihren Wandel von Menagerien zu Artenschutzzentren. Anhand

von der über 130-jährigen Wuppertaler Zoogeschichte kann man diese Entwicklung an konkreten Beispielen bei uns nachvollziehen. Die teilweise sehr

interessante Baugeschichte wird dabei ebenso erläutert wie die Vorstellung herausragender Persönlichkeiten, die die Entwicklung unseres Zoos nachhaltig geprägt haben.

Die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für den Zoo zeigt vor allem die Gründung und Entwicklung des 1955 gegründeten Zoo-Vereins auf, einem der ältesten Fördervereine seiner Art in Deutschland. Wer weiß schon, dass bei der Gründungsversammlung so gestandene Tiergärtner wie Prof. Dr. Bernhard Grizmek aus Frankfurt und Carl-Heinrich Hagenbeck aus Hamburg als Ehrengäste anwesend waren oder dass sich die Mitgliederzahl von zunächst 300 Mitgliedern auf aktuell mehr als 1.300 Menschen vervielfacht hat. Der Vortrag beleuchtet die positive Wirkung des Vereins auf den Zoo in fast sechs Jahrzehnten. Die einzelnen Bauprojekte aus dieser Zeitspanne zeigen die vielfältige Unterstützung auf, mit denen der Zoo bis heute deutlich

an Attraktivität für seine Tiere und die Besucher gewonnen hat. Und sie erklären vielleicht auch, wieso der Zoo regelmäßig von mehr als doppelt so viel Besuchern wie Einwohnern der Stadt Wuppertal besucht wird, ein Phänomen, das man nur bei wenigen Zoologischen Gärten beobachten kann.

Ein weiterer Schwerpunkt des Vortrages, den wir schon vor etlichen Bürgervereinen und Gesellschaften, Parteien und Kirchengemeinden gehalten haben, ist unser langfristiges Engagement für den internationalen Natur- und Artenschutz. Anhand von Beispielen erläutern wir die Welt-Zoo-Strategie und unsere konkrete Hilfe für bedrohte Tierarten vor Ort und in aller Welt. Großes Erstaunen ernten wir jedes Mal, wenn wir darüber berichten können, dass allein in den letzten 10 Jahren etwa 100.000 Euro in 20 verschiedene Projekte geflossen sind, über deren Fortgang wir regelmäßig in Vorträgen und im Pinguinal berichten.

Den Abschluss bildet ein Überblick über das vielfältige ehrenamtliche Engagement unserer Mitglieder für den Zoo. Von den Kalenderklebern über die Unterstützung in der Zoo-Truhe, der Gartenpflege, dem Blätterzupfen oder der Mitarbeit beim Pinguinal zeigt sich, dass hier gerne im Jahr viele Stunden für Wuppertal und seinen Zoo geleistet werden. Spätestens nach diesen Ausführungen gibt es jedes Mal langanhaltenden Applaus und Glückwünsche zu unserer Arbeit. Noch mehr freuen wir uns dann, wenn Zuhörer spontan die mitgebrachten Mitgliedsanträge ausfüllen und gerne in dieser großen Zoo-Familie für die mit Abstand meistbesuchte Kultureinrichtung unserer Stadt dabei sein möchten. Natürlich wird der Vortrag immer aktuell gehalten, im anschließenden Gespräch werden gerne weitere Fragen zum Zoo und zum Verein ausführlich beantwortet.

Bruno Hensel



**Unsere einzigartige Fertigungstiefe
sorgt für vielfältige Lösungen.**

www.EMKA.com

Benefizkonzert für den Artenschutz

SAX FOR FUN spielt für den guten Zweck

Für den 29. September hatte der Zoo-Verein Wuppertal e.V. zu einem Benefizkonzert für den Artenschutz eingeladen. Nach 2007 war dies das zweite Mal, dass der Zoo-Verein zusammen mit der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer e.V. ein solches Artenschutzkonzert durchführte. Das Programm wurde vom Wuppertaler Saxophonorchester SAX FOR FUN unter der Leitung von Thomas Voigt gestaltet, Höhepunkt war der „Karneval der Tiere“ von Camille de Saint-Saëns mit einer Textfassung des unvergessenen Loriot. Dessen Tochter Susanne von Bülow, die als Ehrengast eingeladen worden war, hatte die kostenfreie Nutzung des Textes für das Konzert gestattet. Erfreulicherweise ist es gelungen, mit Hilfe von Sponsoren im Vorfeld des Konzertes alle damit verbundenen Kosten abzudecken. Unterstützt wurde das Konzert von der Stadtsparkasse Wuppertal, der Bayer Pharma AG, den City Immobilien GmbH & Co KG, den Kalkwerken H. Oetelshofen GmbH & Co. KG, der Barmenia Krankenversicherung a.G. sowie der Wuppertaler Credit- und Volksbank eG. Die Citykirche Barmen stellte ihre Räumlichkeiten für das Konzert zur Verfügung. Die Bergische Blätter Verlags GmbH und die Offsetdruckerei Figge GmbH



Scharnierschildkröte

Foto: IZS

ermöglichen die Erstellung und den Druck des Programmheftes. Der Zoo-Verein ist allen Beteiligten, Helfern und Sponsoren dankbar, dass sie mit ihrer Unterstützung erheblich zum Erfolg des Konzertes für den Artenschutz beigetragen haben.

Mit dem Erlös aus dem Benefizkonzert werden drei Natur- und Artenschutzprojekte unterstützt: Ein Uhuschutzprojekt im Niederbergischen Land, ein Forschungsprojekt für die Suni-Antilope in Südafrika und das Internationale Zentrum für Schildkrötenschutz in Münster. Über die drei Projekte, die beispielhaft für verschiedene Bereiche



Uhu

Foto: Klaus Tamm



Suni-Antilope

Foto: Roland Wirth

im großen Spektrum des Natur- und Artenschutzes stehen (z.B. Schutz einheimischer Arten und weltweiter Naturschutz, In-Situ- und Ex-Situ-Artenschutz), soll in der nächsten Ausgabe des Pinguinal ausführlicher berichtet werden.

Andreas Haeser-Kalthoff

Besuch bei Tschuna und Daseep

„Unsere“ Tiger im Zoo Dudley

Die handaufgezogenen Tiger Tschuna und Daseep haben im Februar den Wuppertaler Zoo verlassen und sind in den englischen Zoo Dudley bei Birmingham umgezogen. Im Juni flog die Autorin zusammen mit den „Tiger-Ersatzmüttern“ Janice Dormagen und Nadine Hess nach Dudley, um die beiden zu besuchen. Hier folgt ihr Bericht.



Tiger-Schautafel im Zoo Dudley

Foto: Barbara Scheer



Tschuna und Daseep beim Raufen im Wasser

Foto: Barbara Scheer

Der Empfang war sehr herzlich, wir wurden vom Flughafen abgeholt und sofort zu Tschuna und Daseep gebracht. Die beiden erkannten Janice und Nadine sofort wieder. Laut maunzend begrüßten die Tiger ihre ehemaligen Pflegerinnen am Gitter und ließen sich von ihnen ausgiebig kraulen. Aber auch ihre neuen Pfleger Richard, Jay, Laura und Adam ließen sie keinen Augenblick aus den Augen. Wir spürten, dass die Tiere sich mit diesen Men-

schen sehr wohl fühlen und die neuen Pfleger „unsere“ Tiger sehr mögen. Tschuna und Daseep bewohnen ein schönes Gehege, das etwas größer als das Wuppertaler Mutter-Kind-Gehege ist. Das Gelände liegt an einem Hügel. Eine riesige Kletteranlage mit verschiedenen gelagerten Liegeflächen, mehrere Höhlen und ein kleiner Teich ermöglichen den beiden Tigerdamen bestmögliche Unterhaltungs-, Beschäftigungs- und Rückzugsmöglichkeiten. Vom Klettergerüst haben sie einen wunderbaren Blick auf die Giraffen oder auf die Bärin Inka. Lange-

weile gibt es hier nicht. Die Besucher können Tschuna und Daseep von oben betrachten oder ihnen im unteren Teil der Anlage an zwei Scheiben Auge in Auge gegenüberstehen. Dieser Bereich – eine gemütliche Holzhöhle – wurde kurz vor der Ankunft der beiden Tiger fertiggestellt. Während Daseep in Dudley ihr endgültiges Zuhause gefunden hat, soll Tschuna in einen anderen Zoo umziehen, sobald das EEP einen passenden Tigermann für Daseep gefunden hat. Das soll aber nach Aussagen des Kurators Richard Brown nicht vor dem nächsten Frühjahr passieren. Den Abschluss unseres Besuches bildete eine Teatime bei Zoodirektor Peter Suddock und seiner Gattin Jill und ein anschließender Pubbesuch. Beim Abschied bedankten sich die neuen Tierpfleger noch einmal herzlich bei Janice und Nadine für solch tolle Tiger!

Barbara Scheer



Tschuna und Daseep bewohnen eine großzügige Anlage

Foto: Barbara Scheer

Tschuna und Daseep im Internet

Wer Tschuna und Daseep live beobachten möchte, muss dafür nicht einmal nach England reisen. Der Zoo Dudley hat auf seiner Webseite eine „Tiger Webcam“ eingerichtet, die laufend Bilder aus dem Gehege zeigt. Erreichbar ist sie unter der Adresse www.dudleyzoo.org.uk/our-animals/multimedia/webcam.

Tiergeburten

Jungtiere im Zoo

Wer alle Tierkinder, die in den vergangenen Monaten im Wuppertaler Zoo das Licht der Welt erblickt haben, besuchen wollte, musste sich angesichts der Vielzahl der Geburten viel Zeit nehmen. So gab es im April und Mai dieses Jahres bei den Bongos doppelten Nachwuchs. Die seltenen Antilopen mit den auffälligen hellen Streifen auf rotbraunem Grund stammen aus den Regenwäldern Kenias. Bei den Milus, den in China beheimateten Hirschen, wurden ebenfalls im April und Mai gleich vier Jungtiere geboren. Diese vom Aussterben bedrohten Tiere verdanken ihr Überleben der Nachzucht in Zoos. Bei den Rentieren gab es ebenso Nachwuchs wie bei den klettergewandten Sibirischen Steinböcken. Bei den Arktischen Wölfen wurde Running Moon Mutter von fünf tapsigen Jungwölfen. Während das Fell der erwachsenen Tiere weiß ist, sind die Tierkinder zunächst grau gefärbt. Das quirlige Spiel der Welpen ist für die Zoobesucher immer ein Highlight. Des Weiteren konnte sich der Zoo im Juni über die Geburt von drei Nebelpardern, einem Guanako und zwei Kurzkralleottern freuen. Nicht zu überhören sind auch die Jungtiere der Kalifornischen Seelöwen. Das weibliche Jungtier namens Luna ist der erste Nachwuchs für Mutter Pebbles, die selbst im Wuppertaler Zoo gebo-



Junger Roter Vari

Foto: Diedrich Kranz

ren wurde. Das männliche Jungtier mit dem Namen Sunny ist bereits der dritte Nachwuchs für Seelöwendame Cosima. Vater der beiden ist der noch junge Seelöwenmann Mylo, der erst seit 2010 in Wuppertal lebt.

Sensation bei den Roten Varis

Erstmals in der Geschichte des Wuppertaler Zoos haben 2012 die Roten Varis Nachwuchs bekommen. Am 4. Mai kamen die Zwillingsmännchen Stan und Olli zur Welt. Dabei mochten sich ihre Eltern Benny und Clara zunächst eigentlich nicht sonderlich gut

leiden. Rote Varis haben die Gewohnheit Backpfeifen zu verteilen, davon musste das Männchen einige einstecken. Erst nach einer Auszeit, in der Benny in Beziehungsurlaub geschickt wurde, kamen sich die Varis offenbar näher. Zunächst wurde gar nicht festgestellt, dass Clara Nachwuchs erwartete, bis sie sich für einige Tage in die Wurfbox zurückzog. Der zuständige Tierfleger entdeckte dann am 4. Mai die zwei etwa 10 Zentimeter großen rotbraunen Wollknäuel, die ebenso wie ihre Eltern riesige, ausdrucksstarke Augen im schwarzen Gesicht haben. Auffällig ist, dass die Jungtiere im Gegensatz zu den erwachsenen Tieren weißgefärbte Füße haben. Rote Varis werden in ihrer Heimat der Nebelregenwälder Madagaskars wegen ihrer lauten Rufe auch Waldgeister genannt. Die Varis nehmen damit Kontakt zueinander auf und warnen sich bei Gefahr. Leider starb Olli plötzlich und überraschend am 14. Juli, sein Bruder Stan entwickelt sich jedoch weiterhin gut.

Freud und Leid bei den Schneeleoparden

Groß war die Freude als Schneeleopardin Gulcha am 4. Mai drei kleine Schneeleopardenmädchen zur Welt brachte. Es war für den Wuppertaler Zoo der erste Zuchterfolg dieser vom Aussterben bedrohten Katzenart seit 1994. Für die Schneeleopardin war es



Eine der wenigen Aufnahmen von Schneeleopardin Gulcha mit einem Jungtier

Foto: Barbara Scheer

der erste Wurf und sie kümmerte sich rührend um den Nachwuchs. Doch nach sechs Wochen war das Glück vorbei: Gulcha starb plötzlich an Herz-Kreislaufversagen. Glücklicherweise waren die drei Nachzöglinge schon von der Muttermilch entwöhnt, so dass die Tierpfleger die Aufzucht der Leopardenmädchen Aziza, Aditi und Aruna von Hand fortsetzen konnten. Dazu gehören natürlich auch ausgiebiges Spielen und Kraulen. Die drei schönen Katzen mit der auffälligen Zeichnung entwickeln sich prächtig. Den ersten Gesundheitscheck und die erste Impfung durch den Zoo-Tierarzt Dr. Lawrenz haben die drei Schneeleoparden mit Bravour überstanden. Mit etwas Glück können sie bei ihren Ausflügen in ihr Außengehege beobachtet werden.

Vier Sibirische Tigerjungtiere

Am 26. Juni brachte Tigerdame Mymoza nach 105 Tagen Tragzeit vier fauchende kleine Sibirische Tiger zur Welt gebracht. Es ist für sie nach der Geburt von Tschuna, die heute im englischen Zoo Dudley lebt, der zweite Wurf. Während damals das Geschwisterchen von Tschuna leider nicht überlebte, was aber für den ersten Wurf einer Tigerin nicht ungewöhnlich ist, erfreuen sich nun die vier muntern Tigerbabies bester Gesundheit. Ihr Vater ist Tigermann Wassja. Mymoza kümmerte sich in den ersten Wochen

liebevoll im Wurfstall um die Kleinen. Das Spiel der Tigerbabies unter den wachsamen Augen der Tigermutter konnte von den Zoobesuchern über einen Monitor am Kiosk Tigertal beobachtet werden. Seit Mitte August sind die Tiger nun tagsüber auch auf der Außenanlage zu sehen.

Nachwuchs bei den Europäischen Bibern



Tierpfleger C. Kühn mit einem Biberjungtier
Foto Birgit Klee

Ebenfalls am 26. Juni erblickten zwei Europäische Biber in ihrem Biberbau das Licht der Welt. Die putzigen Knäu-



Mymoza „beaufsichtigt“ ihre vier Jungtiere

Foto Barbara Scheer

el verschlafen den größten Teil des Tages. Erst am späten Nachmittag werden sie aktiv und erkunden gemeinsam mit ihren Eltern den Außenbereich der Anlage. Dann nagen sie voller Begeisterung an den Baumstämmen oder schwimmen umher. Während die Kleinen das Schwimmen sehr schnell gelernt haben, ist das Tauchen etwas schwieriger. Doch die Bibereltern helfen ihren Jungtieren den unter Wasser liegenden Eingang zum Biberbau zu finden und zu passieren.

Junge Eselspinguine

Nach vielen Jahren schlüpften im Zoo Wuppertal endlich wieder zwei Eselspinguine. Noch in der alten Pinguinanlage war 1975 die Erstzucht dieser Pinguinart in einem deutschen Zoo gelungen. Die am 11. und am 25. Juli geschlüpften Küken sind die ersten ihrer Art, die in der neuen Pinguinanlage aufwachsen.



Junger Eselspinguin
Foto Barbara Scheer

Wie zuletzt schon bei den Königspinguinen wurde diesmal auch hier den Eltern das Ausbrüten und die Aufzucht der Jungtiere überlassen. Mit Absperrgittern wurde verhindert, dass die noch schwimmunfähigen Jungvögel in das tiefe Wasser fallen und ertrinken. Mit dem Aufwachsen der Küken scheint die neue Pinguinanlage ihre nächste Bewährungsprobe erfolgreich bestanden zu haben.

Barbara Brötz

Achtung Aufnahme!

Eine Kamera für die Elefanten

Die Elefantenherde um Leitkuh Sabie stand frisch geduscht, mit Sand gepudert und zum Empfang bereit auf der Außenanlage und beobachtete die kleine Gruppe, die zusammen mit den Tierpflegern ihr Gehege betrat. Dieser Besuch wurde im Elefantenhaus bereits freudig erwartet. Denn die Inhaberfamilie Blega des Fotofachgeschäftes Leimberg am Wall hatte für die Pfleger eine besondere Überraschung mitgebracht. Ein großer Wunsch der Elefantenpfleger war es, eine eigene Kamera für Foto- und Videoaufnah-



Besuch im Elefantenhaus Foto: Dirk Jaschinsky

men zu bekommen, um Arbeiten an und mit den Elefanten zu dokumentieren. Im Etat des Zoos standen für die

sen Sonderwunsch leider keine Mittel zur Verfügung. Doch wie es der Zufall wollte, konnten Kontakte zu Foto Leimberg geknüpft werden. Familie Blega, selbst große Elefantenliebhaber, erklärte sich spontan bereit, eine entsprechende Kamera kostenlos für die grauen Riesen zur Verfügung zu stellen. Die Überraschung war gelungen, die Begeisterung groß. Selbst Sabie verlieh ihrer Freude Ausdruck und positionierte sich entsprechend für das erste Foto. Die Elefantenpfleger sind sehr dankbar für diese tolle Spende!

Cornelia Jaschinsky

Neue Tiere im Zoo

Neben den zahlreichen Tiergebürtungen hat es natürlich auch wieder einige interessante Neuzugänge im Wuppertaler Zoo gegeben. So haben ein männlicher und ein weiblicher Sibirischer Luchs im Mai dieses Jahres ihr neues Quartier bezogen. Ein Besuch dieser beeindruckenden Katzen mit dem wunderschönen Fell und den markanten Pinselohren lohnt sich unbedingt. Ebenso zu empfehlen ist ein Besuch bei den drei Straußwachteln im Vogelhaus, die Mitte Juni nach Wuppertal gekommen sind. Die nahezu kugelrunden, in Südostasien beheimateten Vögel haben ein auffälliges Gefieder: Während die Weibchen einen grauen Kopf und einen grünen Körper haben, ist das Federkleid der Männchen metallisch schwarz glänzend, das unter Lichteinfall bläulich-violett schimmert. Dazu tragen sie einen roten Schopf auf dem Hinterkopf.

Große Pampashasen

Im Mai dieses Jahres kamen acht Große Maras, die auch Große Pampashasen genannt werden, in den Wuppertaler Zoo. Sie zählen zu den größten Nagetieren überhaupt, gehören dennoch zur Familie der Meerschweinchen. Die Tiere erreichen eine Kopfrumpflänge von bis zu 80 Zentimetern und ein Maximalgewicht von 15 Kilogramm. Das Fell ist an der Oberseite graubraun, der

Bauch ist weiß. Ihr dichtes und kurzes Fell ist fein, wirkt aber borstig. Wer die Großen Maras beobachtet, wird aufgrund ihres Körperbaus an Hasen erinnert. Dieser Eindruck entsteht vor allem durch ihre langen Hinterbeine und die ca. 10 Zentimeter langen Ohren am schmalen Kopf. Durch die Anpassung ihrer Gliedmaßen an den Lebensraum der Steppen- und Graslandschaften sind sie in der Lage, schnell zu laufen und können damit Fressfeinden entkommen. Große Maras leben endemisch im zentralen und südlichen Argentinien, dort vorrangig in den trockenen Regionen, deren Büsche und Bäume geschützte Lebensräume bieten. Sie ernähren sich rein vegetarisch. Zur besseren Verwertung ihrer

Nahrung nehmen sie den zunächst ausgeschiedenen Kot nochmals auf. So können sie schwer verdauliche Nahrungsbestandteile bestmöglich verwertern. Der dann erneut ausgeschiedene Kot wird nicht wieder aufgenommen. Diese Verwertungsweise der Nahrung bezeichnet man als Caecotrophie und findet sich bei vielen Vertretern der Familie der Meerschweinchen. Große Pampashasen sind soziale, tagaktive Tiere, die monogam leben und als Besonderheit ihre Jungen mit anderen Weibchen in einer gemeinsamen Wurf- und Aufzuchthöhle zur Welt bringen. Die Mütter kommen einmal am Tag in die Höhle zu ihren von Geburt an schon recht weit entwickelten Jungtieren und säugen sie. Sie erkennen ihren



Großes Mara (Pampashase)

Foto: Diedrich Kranz

Nachwuchs am Geruch und an der Stimme. Diese Phase dauert ungefähr drei Wochen, dann folgen die Jungen ihren Eltern bei der Nahrungssuche, werden aber noch einige Wochen gesäugt, bis es dann zur endgültigen Entwöhnung kommt.

Wechsel bei den Bonobos

In der Gruppe der Bonobos hat es einige Veränderungen gegeben: Während das noch junge Männchen Bondo bereits seit dem letzten Jahr in einer großen Bonobo-Familie im Zoo Frankfurt lebt, haben Lisala, ihr Sohn Luebo und Busira den Wuppertaler Zoo im Juli diesen Jahres verlassen.



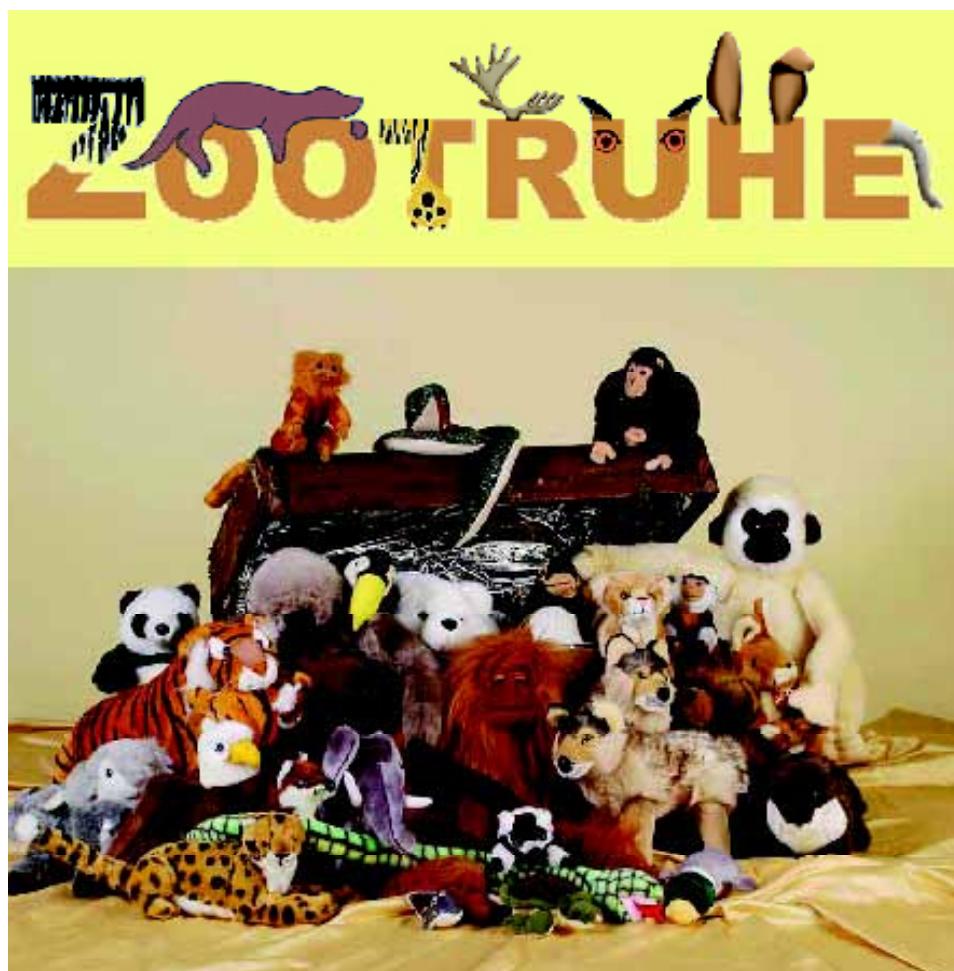
Bonobodame Muhdeblu Foto: Barbara Scheer

Sie leben jetzt in Frankreich bzw. Belgien. Als Neuankömmling konnte dafür das Weibchen Muhdeblu, das aus dem Zoo San Diego kommt, am 11. Juli 2012 begrüßt werden. Zuvor musste sie eine Quarantänezeit im Zoo Leipzig verbringen. Geboren ist Muhdeblu am 15. April 2001. Wenn sie sich in den nächsten Monaten gut einlebt, besteht langfristig Hoffnung auf neuen Nachwuchs im Affenhaus. Eja, die Chefin der Gruppe, hat bereits erlaubt, dass sich Muhdeblu bei ihr und ihren beiden Zwillingen, die weltweit einzigartig sind (siehe Pinguinal Nr.9/2-2011, S.11), aufhalten darf. Das ist ein eindeutiges Zeichen, dass die Zusammenführung der Mitglieder der Gruppe gut klappt. Bonobos bilden gemeinsam mit den Gemeinen Schimpansen die

Gattung der Schimpansen. Sie unterscheiden sich von ihren bekannten Artgenossen durch eine zierlichere Statur und ein friedfertigeres Sozialverhalten. Bonobos leben endemisch in den mittleren und südlichen Teilen der Demokratischen Republik Kongo. Ihr Lebensraum sind vor allem die tropischen Regenwälder. Die Tiere leben in lockeren Gruppenverbänden, in denen die Weibchen die Führungsrolle

einnehmen. Bonobos sind zwar Allesfresser, ernähren sich aber vorrangig von Blättern, Früchten und Kräutern. Sie gelten als stark gefährdete Tierart, was sowohl der fortschreitenden Zerstörung ihres Lebensraumes als auch der Bejagung durch den Menschen geschuldet ist. In Zoos können die Tiere ein Alter von bis zu 50 Jahren erreichen.

Barbara Brötz



Zoo-Truhe
des Zoo-Verein Wuppertal e.V.
im Zoologischen Garten Wuppertal
Hubertusallee 30, 42117 Wuppertal

Massaker in der Okapi-Station Epulu

Rebellen töten Menschen und Tiere

Traurige Nachrichten erreichten uns Ende Juni aus dem Kongo. In der letzten Ausgabe des Pinguinalns konnten wir noch voller Freude die Eröffnung der umgebauten Okapi-Anlage mit dem neuen begehbaren Innenstall verkünden. Mehr als 500.000 Euro hat der Zoo-Verein aufgebracht, um dieser sehr selten in Zoos gezeigten Waldgiraffe optimale Haltungs- und Zuchtbefindungen zu bieten. Damit unterstützen wir auch die Bemühungen des Zoos, der wie alle Okapi-Halter jährlich 5.000 \$ für die Schutzstation Epulu in der Volksrepublik Kongo zur Verfügung stellt. Über das Okapi-Schutzprojekt im Ituri-Regenwald haben wir ebenfalls im letzten Heft ausführlich berichtet. Das Okapi-Schutzreservat, in dem vielleicht noch 5.000 Tiere leben, umfasst mehr als 13.700 Quadratkilometer Fläche und ist Weltnaturerbe der UNESCO. Es wird von der Okapi-Forschungs- und Schutzstation in Epulu betreut, auf die auch auf den Informationstafeln im neuen Okapi-Innenstall im Zoo hingewiesen wird.

Diese Station, die vor 25 Jahren von dem Baseler Ehepaar Karl und Rosemarie Ruf errichtet und mit Hilfe des White Oak Conservation Centers in Florida, dessen Präsidenten John Lukas und vieler Spender und Sponsoren betrieben wurde, gibt es seit dem Morgen des 24. Juni 2012 nicht mehr! Gegen 5.00 Uhr wurde die kleine Stadt Epulu mit ihren 3.000 Einwohnern von etwa 100 Rebellen mit Schnellfeuergewehren überfallen. Was dann geschah, liest sich wie ein schlechter Thriller, ist aber tödliche Realität. Die Angreifer schlagen Türen und Fenster ein, reißen entsetzte Frauen, Männer und Kinder aus den Häusern. Sechs Menschen, darunter zwei Wildhüter, werden erschossen. Die Bewohner fliehen in Panik in den umliegenden Ituri-Urwald. Die Angreifer sind Wilderer, illegale Goldsucher, Holzdiebe und Kriminelle. Sie haben diesmal offensichtlich ein klares Ziel vor Augen – die Naturschutz- und Forschungsstation von Epulu, die sich auch um den Schutz und die Aufzucht der nur in dieser Region des Ituri-Waldes lebenden Okapis bemüht.



Schockiert stehen die Menschen vor der ausgebrannten Okapi-Station

Foto: John Lukas, OCP

Rosemarie Ruf, die sich an diesem Tag in den USA aufhält, erfährt über das Satellitentelefon immer neue Einzelheiten dieses „mit noch nie erlebter Brutalität“ durchgeführten Angriffs. Alles, was im Forschungszentrum nicht niet- und nagelfest ist, wird auf Fahrzeuge aufgeladen. Die Rebellen nehmen außerdem Dutzende von Geiseln, unter ihnen elf junge Frauen, denen Vergewaltigung, Verstümmelung und Tod bevorsteht. Danach werden alle Gebäude der Station in Brand gesetzt. Damit haben die Angreifer ihr perfides Werk aber noch nicht beendet. Zum Schluss dringen sie in das bewaldete Großgehege der Okapis ein und töten mit ihren Schnellfeuergewehren alle 14 dort lebenden Tiere, unter ihnen ein wenige Wochen altes Jungtier. Damit werden fast 10 % aller in Menschenobhut gehaltenen Okapis in Minuten abgeschlachtet. John Lukas ist überzeugt: „Das ist ein Racheakt für unsere erfolgreichen Bemühungen, mit den Rangern im Okapi-Wildreservat die Elefantenwilderei und illegale Goldsuche zu stoppen.“

Noch ist das Ausmaß dieses Massakers nicht vollständig zu überblicken. Das Militär, das zwei Tage später in Epulu einrückt, setzt nach Augenzeugenberichten die Plünderungen der Rebellen zunächst fort und lässt weitere Lastwagen mit Beute beladen. Erst später beruhigt sich die Lage. Die UNESCO hat inzwischen zu Spenden für das Welt-

naturerbe Ituri-Wald aufgerufen. Noch ist nicht sicher, ob die Station wieder aufgebaut werden kann. Zunächst muss den traumatisierten Einwohnern von Epulu mit Nahrungsmitteln und Medikamenten geholfen werden.



Erschossenes Okapi

Foto: John Lukas, OCP

Von der Weltöffentlichkeit blieb dieser entsetzliche Überfall weitgehend unbemerkt, den meisten Medien war er allenfalls eine Randnotiz wert. Das Entsetzen unter den Zoos, die die kostbaren Okapis halten, und ihren Fördervereinen dagegen ist groß. Auch die zuständigen EEP-Koordinatoren aus dem Zoo in Antwerpen schlossen sich dem Aufruf der IUCN an und baten die Zoos um Unterstützung für den Wiederaufbau der Station in Epulu. Was dort geschah, ist für europäische Verhältnisse so unvorstellbar, dass Bewertungen ohne die genauen Kenntnisse der Zusammenhänge schwierig sind.



Scheckübergabe an Kritin Leus im Zoo Antwerpen

Foto: Barbara Scheer

Das Fazit des Schweizer Journalisten Ruedi Suter lautet: „Der 24. Juni 2012 wird wohl in die Geschichte des afrikanischen Natur- und Wildschutzes eingehen – als der infernalische Beginn einer Zukunft, in der es kein wildes

Tier mehr geben wird.“ Wir können nur hoffen und uns dafür engagieren, dass er nicht Recht behalten wird!

Bruno Hensel

15.000 Euro für die zerstörte Okapistation Epulu

Auf Initiative des Zoo-Verein Wuppertal e.V. haben die Zoo-Fördervereine Berlin, Leipzig, Stuttgart und Wuppertal zusammen mit der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer e.V. den Betrag von 15.000 Euro gesammelt, um den Menschen in Epulu Hilfe zukommen zu lassen und den Wiederaufbau der Station zu unterstützen. Ein entsprechender Spendenscheck wurde im Rahmen der Wochenendfahrt des Zoo-Vereins Ende August in die Zoos von Rotterdam und Antwerpen an die Co-Koordinatorin des Europäischen Erhaltungszuchtprogrammes für das Okapi, Kristin Leus, in Antwerpen überreicht. Das Geld wird von Antwerpen aus an das Okapi-Schutzprojekt weitergeleitet. Informationen zum Okapi-Schutzprojekt im Internet unter www.okapiconservation.org.

tierisch gut

In der Stadt mit dem schönsten Zoo Deutschlands

KLAUSER
SALAMANDER®

Kurz gemeldet

Drei Paten für Anori

Seit Beginn des Jahres sorgte Eisbärjungtier Anori für Begeisterung in Wuppertal. Welcher Beliebtheit sich die junge Dame von ihrer Geburt an erfreute, zeigte sich unter anderem daran, dass gleich drei Wuppertaler Institutionen und Firmen die Patenschaft für das Eisbärenkind übernahmen. Anfang Mai statteten Vertreter der St. Anna Klinik, der Stadtsparkasse Wuppertal und der Bandweberei Bleckmann GmbH Anori ihren Antrittsbesuch als Paten ab.

Eisbär Lars auf Hochzeitsreise



Eisbär Lars

Foto: Barbara Scheer

Eisbär Lars hat Wuppertal vorübergehend verlassen. Er ist auf Hochzeitsreise im Zoo Rostock. Sein Transport wurde vom Revierpfleger Claus Kühn, der zu Lars ein besonders gutes Vertrauensverhältnis hat, begleitet. In Rostock trifft Lars auf die 24 Jahre alte Eisbärin Vienna. Sollte die Zusammenführung der beiden Tiere von Erfolg gekrönt sein, dürfte sich der Rostocker Zoo, der in der Eisbärenzucht besonders erfahren ist und auch das Internationale Zuchtbuch führt, über Nachwuchs freuen. Da nur wenige Eisbären in Zoos geboren werden – Anori ist in Deutschland das einzige Eisbärenkind in dieser Zuchtsaison – ist es dringend erforderlich, alle Chancen auf Nachwuchs zu nutzen.



Patenbesuch bei Anori

Foto: Barbara Scheer

Durch den Umzug von Lars steht Anori und ihrer Mutter Vilma seit Juni nun auch die große Eisbärenanlage zur Verfügung. Während Vilma freudig das ihr schon bekannte Gehege betrat, erkundete das Eisbärenkind zunächst vorsichtig seine neue Welt. Vor allem das große Schwimmbecken erzeugte gehörigen Respekt. Erst als Mama Vilma freudig ins Wasser sprang, trat Anori zögerlich an den Beckenrand, prüfte die Wasseroberfläche und sprang dann mit einem beherzten Hechtsprung hinterher. Damit war die erste große Bewährungsprobe für das Eisbärchen geschafft. Mittlerweile ist der flauschig-weiße Nachwuchs ein guter und begeisterter Schwimmer, der auch ohne Vilma gerne im Wasser herumtobt.

Ein Mercedes für den Zoo

Die Wuppertaler Niederlassung der Daimler AG hat im Rahmen einer Kooperation mit dem Zoo-Verein einen voll ausgerüsteten Transporter Mercedes Sprinter zur Verfügung gestellt, der vom Zoo genutzt werden kann. Das neue Fahrzeug ist mit Zoo-Motiven gestaltet, so dass bei allen Fahrten wirksam Werbung für den Zoo Wuppertal betrieben werden kann. Aufgrund der zahlreichen Fahrten, die täglich im Zoo und auch außerhalb erforderlich sind, stellt die großzügige Überlassung des Sprinters eine enorme Hilfe dar. Mit dieser Kooperation hat der Zoo-Verein seiner vielfältigen Unterstützung für den Zoo eine neue Form hinzugefügt, die künftig auch



Übergabe des Mercedes-Transporters im Zoo

Foto: Barbara Scheer

für andere Partner von Interesse sein könnte.

Baubeginn der Bonobofreianlage

Die Bonobos oder Zwergschimpansen erhalten ein neues Außengehege am Menschenaffenhaus. Der Baubeginn dieses über 1 Million Euro teuren Projektes konnte im Juni gefeiert werden. Die Anlage wird im Wechsel mit den Bonobos auch von den betagten Schimpansen Epulu und Kitoto genutzt werden können. Der Zoo-Verein Wuppertal e.V. beteiligt sich an diesem Projekt mit bis zu 265.000 Euro für die Planungs- und einen Teil der Baukosten. Der Zoo-Verein, der 2003 bereits die Freianlage der Orang Utans finanziert hat, wird nach Fertigstellung damit insgesamt über die Hälfte der Kosten für die Außenanlagen der Menschenaffen getragen haben.

WSV übernimmt Löwenpatenschaft

Unter dem Motto „Zusammen löwenstark“ haben der Zoo und der benachbarte Wuppertaler SV eine Kooperation begonnen. Als Auftakt fand dazu am 12. August ein WSV-Familientag im Zoo statt, bei dem die komplette Regionalligamannschaft des WSV zu einer Autogrammstunde im Zoo antrat. Außerdem wurde ein Spendenscheck für die Tierpatenschaft überreicht, die der WSV für den Löwenmann Shawano übernommen hat. Weitere gemeinsame Aktionen wie ein Kombiticket für Fußballspiele und den Zoobesuch sind in Planung. Der WSV ist außerdem dem Zoo-Verein Wuppertal e.V. als Mitglied beigetreten.

Salmonelleninfektion bei den Elefanten

Eine akute Infektion mit Salmonellen verursachte von Ende Juli an erhebliche gesundheitliche Probleme bei den Elefanten. Besonders bei Bongi nahmen die Beschwerden lebensbedrohliche Ausmaße an. Glücklicherweise erholte sich die Herde bald wieder. Leider kam es jedoch bei Sweni und ihrem ungeborenen Kalb infolge der Erkrankung zu Komplikationen, die zum Absterben des Fötus führten. Zwei Tage



Ultraschalluntersuchung bei Elefantenkuh Sweni

Foto: Zoo Archiv

nach dem Abgang des Fruchtwassers brachte Sweni das abgestorbene Kalb tot zur Welt, was zumindest weitere Komplikationen bei der Mutter verhinderte. Ultraschalluntersuchungen, die Zootierarzt Dr. Arne Lawrenz zusammen mit der Spezialistin für Reproduktion (insbesondere bei Elefanten) Imke Lüders durchführte, zeigten, dass die Genesung von Sweni gut verlief und bestätigten, dass die beiden trächtigen Kühe Sabie und Punda und ihre ungeborenen Kälber erfreulicherweise wohllauf waren. Ausgestanden war die Infektionswelle damit aber leider noch nicht. Anfang September erkrankte der Bulle Tusker schwer, so dass sogar der geplante Elefantentag abgesagt werden musste. Nach intensiver Behandlung durch Dr. Lawrenz befand sich nach

einigen Tagen jedoch auch Tusker wieder auf dem Weg der Besserung.

Probe für den Zoo-Berglauf

Rund 120 Läufer nahmen am 19. September am Probe-Zoo-Berglauf von Zoo und Laufsport Bunert teil. Nach Zooschluss ging es auf den anspruchsvollen, etwa 2,1 Kilometer langen Rundkurs. Das WSW-Wassermobil und der Curry-Flitzer sorgten für die gastronomische Versorgung, die Johanniter übernahmen kostenlos den Sanitätsdienst. Der erste reguläre Zoo-Berglauf soll 2013 stattfinden und ist als Staffellauf geplant.

Barbara Brötz / Andreas Haeser-Kalthoff



Start zum Probelauf durch den Zoo

Foto: Heinz Schier, Runner's World



Mishmi-Takin
Zoo Wuppertal
Foto: Diedrich Kranz



Roter Flamingo
Zoo Wuppertal
Foto: Diedrich Kranz

Aktion Leserfoto

Fotografische Beiträge unserer Leser

Eine stimmungsvolle Aufnahme von Seelöwen beim Sonnenbad gelang Pinguinal-Leserin Beate Güldner, die uns dazu folgendes schreibt: „Unseren schönen Zoo besuche ich gern und viel, vor allem auch um Tierfotos zu machen. (...) Bei einem meiner letzten Besuche erwischte ich die Seelöwen beim »Diättag«. Statt hinter Fischen herzujagen, genossen sie die Sonne auf dem Felsen ...“. Das Foto wurde mit einer Canon EOS 7D und folgenden Einstellungen aufgenommen:

Brennweite 170 mm
(Cropfaktor 1,6 entspr. 272 mm)
Blende 7,1
Verschlusszeit 1/320 sec
Lichtempfindlichkeit ISO 250

Wir bedanken uns für dieses schöne Bild und „belohnen“ die Veröffentlichung mit einer Zoo-Tasse – natürlich mit Seelöwenmotiv! Bitte senden Sie uns auch weiterhin Ihre schönsten



Diättag bei den Seelöwen

Foto: Beate Güldner

Fotos aus dem Zoo für das Pinguinal zu. Jede Veröffentlichung in der Rubrik „Leserfoto“ wird mit einer kleinen Aufmerksamkeit belohnt. Ihre digitalen Aufnahmen als jpg- oder tiff-Datei nehmen wir gerne über unsere E-Mail-Adresse pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de

wuppertal.de entgegen. Hilfreich sind dabei Angaben zu der verwendeten Kamera und den Einstellungen sowie ein paar erläuternde Worte zur Entstehung des Bildes.

Andreas Haeser-Kalthoff

Kurzes Gorilla-Glück

Die ersten Gorillageburten im Zoo Wuppertal

Freud und Leid liegen in Zoologischen Gärten manchmal nah beieinander. Groß war die Freude im Menschenaffenhaus, als am 16. März ein gesunder Gorilla zur Welt kam – der erste jemals im Zoo Wuppertal geborene Gorilla! Die Mutter war die 19-jährige Grace, der Vater der 17-jährige Silberrücken Vimoto. Leider hatte Grace bislang keine Gelegenheit, bei einem anderen Gorillaweibchen eine Geburt und – noch viel bedeutender – eine Aufzucht mitzuerleben. Für Gorillas ist diese „Schule“ allerdings sehr wichtig, damit sie später ihre eigenen Kinder annehmen und sich richtig um sie kümmern. Im Gegensatz zu Menschenmüttern können sie nämlich nur durch diese Erfahrungen lernen. Da sich Grace nicht um ihr Baby kümmerte, es weder trug, wärmte oder säugte, nahm sich der er-



Tierpfleger T. Hammes mit Vana Foto: André Stadler

fahrene Revierleiter Thomas Hammes des rund zwei Kilogramm schweren, gesunden Weibchens an. Schnell war auch ein Name gefunden: Vana, was übersetzt so viel wie „Erfüllung“ heißt. Zum Glück fühlte sich Vana sofort bei ihm wohl und nahm alle eineinhalb bis zwei Stunden ein Fläschchen mit Ersatzmilch für Neugeborene von ihm an.

Umzug in den Gorilla-Kindergarten

Allerdings stand von vorneherein fest, dass Vana im Falle einer Handaufzucht nicht bei uns bleiben kann. Für solche Notfälle wurde vor fast 30 Jahren eigens eine Aufzuchstation für Menschenaffen in der Wilhelma in Stuttgart gegründet. Alle Gorillahalter im EEP (Europäischen Erhaltungszuchtprogramm) nutzen seither diesen Kindergarten für Menschenaffen. Über 60 junge Gorillas, 22 Orang-Utans, 12 Bonobos und 4 Schimpansen konnten

nach ihrem schweren Start ins Leben bereits erfolgreich in Stuttgart groß gezogen werden. Unter anderem auch Grace, die Mutter von Vana. Also kam es am 20. März zum unumgänglichen Umzug nach Stuttgart. Nach vierehalf Stunden Autofahrt, die Vana komplett verschlief, kam sie zusammen mit zwei ihrer Tierpfleger gesund und munter in der Wilhelma an. Dort traf sie erst mal hinter den Kulissen auf zwei weitere Gorillawaisenkinder, Tano aus Prag und Okanda aus England. Genau dies ist der Vorteil einer gemeinsamen Kinderstube statt einzelner Handaufzuchten: Die Gorillawaisen können mit Artgenossen zusammen sein und eine Prägung auf den Menschen wird verhindert. Sicht-, Hör- und Riechkontakt zu Artgenossen sind somit gewährleistet, was ausgesprochen wichtig ist.

Die Geschichte wiederholt sich

Nachdem dieser Umzug glücklich geschafft war, wiederholte sich die Geschichte leider noch einmal. Ein zweiter Gorilla, das junge Männchen Tebogo (südafrikanisch für „Geschenk“), kam am 22. März gesund zur Welt. Seine Mutter Ukiwa hatte im Vorjahr bereits eine Fehlgeburt erlitten. Auch die 29-jährige Gorilladame nahm ihren Nachwuchs leider nicht an, so dass wieder der Revierleiter einspringen musste. Glücklicherweise klappte auch diese Mal die Gewöhnung an den Tierpfleger sehr schnell, so dass der kleine Tebogo am 28. März zu seiner Halbschwester Vana und den beiden anderen kleinen Gorillas in den Gorilla-Kindergarten in der Wilhelma umziehen konnte.

Zukunftsaußichten

Natürlich soll es so nicht weitergehen, schließlich möchte man gerne auch einmal einen kleinen Gorilla im Wuppertaler Zoo aufwachsen sehen. Deswegen traf sich im Mai dieses Jahres die Spezialistengruppe des Gorilla-EEPs, um auch über die Situation im Zoo Wuppertal zu sprechen und zu entscheiden, was getan werden sollte. Der Zoo schilderte seine Situation und konnte seine Vorstellungen und Wün-



Gorillajungtier Tebogo

Foto: Barbara Scheer

sche formulieren. Und die gute Nachricht ist, dass auf kurze Sicht es deshalb zu Veränderungen in der Wuppertaler Gorillagruppe kommen wird. Vimotos Harem wird sich um ein zusätzliches, erfahrenes Weibchen vergrößern, das

hoffentlich den anderen Gorilladamen beibringen wird, wie es denn mit der Aufzucht richtig klappt.

André Stadler, Zookurator



Meinhardt Reisen

D-42279 WUPPERTAL 0202-840068
ZU DEN DOLINEN 121 0202-840057

DER CHARTERBUS-PROFI

KLEIN-MIDIBUSSE MIT 8 - 13 - 18 - 20 - 28 - 30 SITZEN
REGIONALBUSSE MIT 40 - 44 - 48 - 53 - 58 SITZEN
KOMFORTREISEBUSSE MIT 37 - 43 - 54 - 58 - 68 SITZEN
**** KOMFORT-FERNREISEBUSSE MIT 36 - 42 - 48 SITZEN

JETZT NEU: www.handicap-reisebus.de

www.meinhardt-reisen.de

RAL
QUALITY MARK
Durchdringtest

Qualität
gewährleistet
durch
kontrollierte
Qualitätsprüfung

Mitglied der
Gütegemeinschaft
Buskomfort e.V.

Tiere zwischen den Gehegen

Eisvögel im Zoo Wuppertal

„Schon gehört? Im Zoo soll es freilebende Eisvögel geben!“ „Wie schön! Wo denn?“ „Bei Hochwasser der Wupper kommen sie manchmal in den Bereich des Teiches vor dem Menschenaffenhaus.“ „Es ist schade, dass man sie so selten zu Gesicht bekommt. Aber das ist ja auch kein Wunder, wenn man bedenkt, dass immer mehr Bäche begradigt, verbaut, ja sogar eingerohrt werden. So versiegen die Nahrungsquellen und die zum Bau von Brutröhren notwendigen Uferböschungen fehlen.“

Der Eisvogel ist durch die Bundesartenschutzverordnung geschützt und wurde vom Naturschutzbund Deutschland 1973 und 2009 zum Vogel des Jahres ernannt. Doch obwohl es in letzter Zeit Bemühungen gibt, Gewässer zu renaturieren, kann sich die Population nur schwer erholen. Zum Glück findet ein Umdenken bei manchem Fischer statt. Die prachtvollen Vögel werden nicht mehr unbedingt als „fischfressende Schäddlinge“ eingestuft, sondern an manchen Fischteichen geduldet. Das gibt Hoffnung auf Wiederansiedelung in vorher „entvölkerten“ Bereichen. Gewässerrenaturierungen und Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität sowie gezielte Schutz-



Eisvogel

Foto: Thomas Masuhn

maßnahmen wie die Errichtungen von Brutwänden geben Anlass zur Hoffnung.

Fliegende Edelsteine

Die Familie der Eisvögel besteht aus etwa 90 Arten, welche vorwiegend in den Tropen und Subtropen Afrikas, Asiens und Australiens leben. Aber auch in Amerika gibt es z.B. den Grünfischer und den Amazonasfischer. In Mitteleuropa ist der Eisvogel

(*Alcedo atthis*) der einzige Vertreter dieser Familie. Der 15 bis 17 cm lange Vogel mit großem Kopf und gedrungenem Körper hat einen eisblau schimmernden Rücken und einen rostroten Bauch. Speziell bei entsprechendem Lichteinfall zeigt sich der bunteste Vogel Europas in seiner ganzen Pracht und wird zu Recht auch als „fliegender Edelstein“ bezeichnet. Interessant sind auch die sehr kurzen Füße, denn einige Zehen (3. und 4.) sind zum Teil zusammen gewachsen, andere oft verkümmert.

Der Eisvogel ernährt sich hauptsächlich von kleinen, bis zu 10 cm langen Fischen. Nachdem er sie von seiner Sitzwarze aus entdeckt hat, fängt er sie mit seinem langen und spitzen Schnabel durch Stoßtauchen unter Wasser. Nach dem Auftauchen auf einem Ast oder Stein sitzend, schlägt er die Beute gegen den Sitz, um sie anschließend mit dem Kopf voran zu verschlingen. Wenn Junge gefüttert werden sollen oder bei einer Brautgabe zeigt der Fischkopf in die entgegengesetzte Richtung, um ihn dem Empfänger in Fressposition zu übergeben. Neben Fischen gehören auch Insekten, Kaulquappen und Kleinkrebse zur Beute. Im Winter ist der Eisvogel bei zugefrorenen Teichen und Bächen vom Hungertod bedroht, wenn die Frostperiode zu lange anhält.

Hat sich ein Paar gefunden, bauen die Tiere gemeinsam eine bis zu 80 cm lange leicht ansteigende Niströhre mit einem Brutkessel am Ende in eine geeignete Steilwand am Ufer. Danach legt das Weibchen bis zu 7 Eier, welche 19 bis 21 Tage bebrütet werden. Die Nestlingszeit beträgt etwa 25 Tage. Ein Eisvogelpaar kann bis zu drei Mal im Jahr brüten.

Der Kookaburra ist der größte Eisvogel

Zur Familie der Eisvögel zählen auch die Jägerlieste, zu denen der größte Eisvogel überhaupt, der australische Kookaburra (*Dacelo novaeguineae*), gehört. Er ernährt sich von Reptilien und kleinen Säugetieren. Den Kookaburra, der auch Lachender Hans genannt wird, kann man im Wuppertaler Zoo in einer Voliere neben der Zoo-



Kookaburra oder Lachender Hans

Foto: Barbara Scheer

direktion anschauen. Der einheimische Eisvogel dagegen ist nur „Gast“ im Zoo und vor allem in der kalten Jahreszeit und bei Hochwasser der Wupper anzutreffen, zum Beispiel an den Teichen vor dem Menschenaffenhaus. Mit etwas Glück lässt sich der prächtige Vogel auch außerhalb des Zoos an

der Wupper beobachten, sogar aus der Schwebebahn heraus!

Eisvögel haben auch Eingang in die Sagenwelt und in die griechische Mythologie gefunden: Als der griechische König Keyx ertrank, stürzte sich seine Gattin in ihrer Trauer auch ins Meer. Von dieser Treue gerührt verwandelten

die Götter beide in Eisvögel. Der Ordnung halber sei noch erwähnt, dass es in Europa und Asien zwei Schmetterlinge gleichen Namens gibt, den Großen Eisvogel (*Limenitis populi*) und den Kleinen Eisvogel (*Limenitis camilla*).

Robert Kotva

Seelöwendrama mit Happy End

Rettung eines kleinen Seelöwenjungtiers

Es passierte an einem Freitag, dem Dreizehnten. Ob es sich nun um Glück oder Unglück handelt, ist wohl jedem selbst überlassen – Glück im Unglück trifft es wohl, denn schließlich gab es ja noch ein Happy End. Der 13. Juli war ein Regentag wie so viele in der ersten Woche der Sommerferien. Mit zwei Kindern startete die Zoo-Fotosafari in Richtung der Eisbären, die das erste Fotothema sein sollten. Am Gehege angekommen, waren jedoch erst einmal keine Eisbären zu sehen. Und so widmete man sich den Seelöwen, die eigentlich so gut wie immer zu sehen sind. Es regnete und so verbrachte die kleine Gruppe mehr Zeit mit Beobachtungen, als auf den Auslöser der Kameras zu drücken. Vielleicht war das auch ganz gut so.

Eigentlich macht es immer Spaß, die kleinen Seelöwen bei ihren ersten Schwimmversuchen zu beobachten. In der Regel lernen die Jungtiere das Schwimmen unter elterlicher Aufsicht recht schnell, die Seelöwenmütter passen gut auf ihre Babys auf. Doch an diesem Tag war es irgendwie anders. Mylo, der noch recht junge Seelöwenvater der kleinen Seelöwen, ist manchmal sehr ungestüm und bedrängt die jungen Mütter, die sich dann unter Umständen etwas von ihren noch recht hilfebedürftigen Jungen ablenken lassen. Erstaunt beobachteten also die Foto-Safari-Kinder, wie lange eines der Seelöwenbabys im Beisein seiner Mutter unter Wasser blieb. Als alle schon unruhig wurden und überlegten,

wem man Bescheid sagen kann, kam das Kleine nach oben, um Luft zu holen. Doch schnell ging es danach auch wieder unter Wasser und bewegte sich am Boden ein kleines Stück fort. Die Seelöwenmutter kam – würde sie ihr Junges nun endlich nach oben holen? Doch nichts geschah und der kleine Seelöwe bewegte sich kaum noch. Die Fotogruppe entschloss sich nun doch, schnell der Tierpflegerin Bescheid zu geben, dass wohl eines der Jungtiere Probleme habe. Die reagierte sofort und lief zum Becken, nahm das nächste greifbare Hilfsmittel und zog mit einem Besen den kleinen Seelöwen aus dem Wasser. Alles war sehr dramatisch und es ging wirklich um Leben und Tod. Fotografieren war natürlich nicht mehr angesagt, die Beobachter drückten nur noch fest die Daumen, dass der kleine Seelöwe durch die lebensrettenden Maßnahmen der Tierpflegerin wieder zu atmen beginnt.

Sekunden können manchmal so lange sein. Endlich waren Bewegungen des kleinen Seelöwen und das glückliche Gesicht der Tierpflegerin zu sehen – es war geschafft!

Alle freuten sich über die gelungene Rettung des jungen Seelöwen. Die Zoo-Safari-Kinder fühlten sich auch ein bisschen wie Lebensretter und redeten noch einige Zeit über das Erlebte. Ein schönes Gefühl, bei einem dramatischen Ereignis nicht nur zugeschaut, sondern auch gehandelt und ein Leben gerettet zu haben! Tage später ging es dem kleinen Seelöwen glücklicherweise schon wieder besser. Sunny heißt der kleine Seelöwenbulle, der seinem Namen alle Ehre macht, wenn er oben auf dem Plateau des Seelöwengeheges liegt und sich in der Sonne aalt.

Birgit Klee



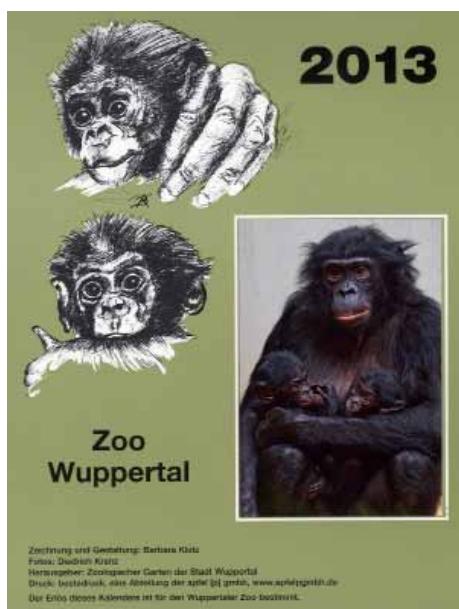
Gerettet: Der kleine Seelöwenbulle Sunny

Foto: Anja Hillen

Geschenkideen aus der Zoo-Truhe

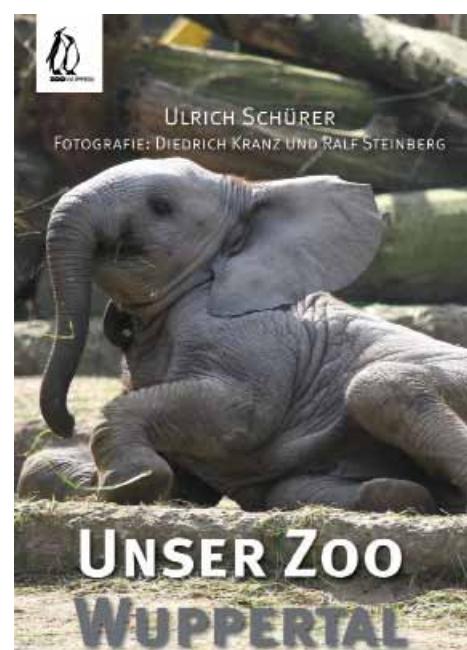
Zoo-Kalender, Bücher und mehr

Geschenkideen für Weihnachten und andere Gelegenheiten bietet immer wieder die Zoo-Truhe, der Souvenirshop des Zoo-Vereins im Eingangsbereich des Zoos. Ganz oben auf der Liste steht wie in jedem Jahr natürlich der Zoo-Kalender, der auch 2013 wieder eine bunte Mischung von Tieren



Zookalender 2013

aus dem Zoo zeigt. Auf dem Deckblatt präsentiert sich gleich eine Weltsensation, die beiden Bonobo-Zwillinge, die im vergangenen Jahr in Wuppertal zur Welt gekommen sind. Mit den schönen (Original!)-Fotos von Diedrich Kranz und den Zeichnungen von Barbara Klotz ist der Zoo-Kalender längst ein nicht mehr wegzudenkender Klassiker in der Zoo-Truhe geworden. Und zusammen mit dem immerwährenden Geburtstagskalender (ebenfalls mit Zeichnungen aus der Feder von Barbara Klotz) gibt es den Zoo-Kalender sogar zum Sonder-Kombi-Preis! Auch Buchliebhaber kommen in der Zoo-Truhe auf ihre Kosten. Sehr zu empfehlen ist zum Beispiel das Buch „Gärten für Tiere“, das anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Verbands Deutscher Zoodirektoren e.V. erschienen ist. Die spezielle Wuppertaler Sonderausgabe mit einem eigenen achtseitigen Teil über den Zoo Wuppertal ist limitiert, einige Exemplare sind noch verfügbar. Im Oktober erscheint außerdem ein neuer Bildband über den Zoologischen Garten Wuppertal, der unter Mitwirkung des scheidenden Zoodirektors Dr. Ulrich Schürer ent-



Neuer Bildband über den Zoo Wuppertal

standen ist. Sicher wird auch dieses Buch ein Verkaufsschlager. Doch ob Kalender, Buch, Zoo-Tasse, Postkarte oder Plüschtier – in der Zoo-Truhe ist für (fast) jeden Geschmack und Geldbeutel etwas dabei!

Andreas Haeser-Kalthoff

Haltung und Pflege von Tieren in Zoologischen Gärten

Eine Information des Zoologischen Gartens Wuppertal

Aus aktuellem Anlass bezieht der Zoo Wuppertal mit einer Information Stellung in der Diskussion um die Haltung von Tieren in Zoos, die nachfolgend unverändert abgedruckt wird:

Tierrechtler und extreme Tierschützer fordern immer wieder, auf die Haltung von Zoo-Tieren oder Haus- und Nutztieren zu verzichten. Diese Intention basiert auf der Meinung, Tiere in der Wildnis seien keinen negativen menschlichen Einflüssen ausgesetzt, und der Illusion, man könne menschlichen Einfluss von den Tieren in der Wildnis fernhalten und so dem Lebewesen seine „Freiheit“ lassen.



Gorilla in der Freianlage im Zoo Wuppertal

Foto: Barbara Scheer

Die Fakten liegen leider anders. Tiere in der Wildnis sind oft sehr stark durch den Menschen bedrängt. Ihr Lebensraum wird durch Bevölkerungsexplosion, zunehmende Industrialisierung aber auch extreme Formen der Landwirtschaft, für die Wälder abgeholt werden, verringert oder vernichtet. Infolge von Umweltverschmutzung können sie sich nicht mehr fortpflanzen oder sie sterben an Vergiftungen. Viele sind bedroht, weil adäquate Nahrungsquellen tierischer und pflanzlicher Art nicht mehr in ausreichender Menge vorhanden sind.

Zur Erhaltung bedrohter Tierarten haben die Zoologischen Gärten in Zusammenarbeit mit der International Union for Nature Conservation (IUCN) und dem World Wide Fund for Nature (WWF) eine Welt-Zoo-Naturschutzstrategie erarbeitet. Diese verdeutlicht, dass ohne Haltung von Tieren in Menschenhand viele weitere Arten aussterben werden. Zoologische Gärten wollen und können hier einen

wertvollen Beitrag leisten, ohne damit den Anspruch zu verbinden, jede Tierart erhalten zu können. Erfolgreiche Beispiele gibt es bereits: Milu, Wisent und Arabische Oryx-Antilope konnten nur in Zoologischen Gärten überleben und zeigen, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden.

Als Schaufenster der Natur sind Zoologische Gärten ein wesentliches Element der Sensibilisierung für Umwelt-, Natur- und Artenschutz. Sie lenken die Aufmerksamkeit ihrer Besucher auf die Anliegen der Tiere. Die Tiere der Erde sind auch unsere Lebensgrundlage. Nicht nur deshalb lohnt es sich, für die Erhaltung jeder Tierart zu kämpfen. Schon der Verlust einer einzigen Tierart macht unsere Erde um ein großes Stück ärmer! Deshalb haben sich fast alle Länder der Erde zur Erhaltung der Biodiversität verpflichtet, und auch wir werden weiterhin unseren Beitrag zum Naturschutz leisten.

Mit der Haltung und Pflege von Tieren übernehmen die Zoos Verantwortung.

Ihre engagierten Mitarbeiter setzen alles daran, den Zoo-Tieren ein naturnahes Leben zu ermöglichen und sie vor psychischen und physischen Leiden zu bewahren. Eine optimale Haltung der Tiere ist Grundlage zur Erreichung der Ziele der Welt-Zoo-Naturschutzstrategie. Die Umsetzung dieser Ziele ist unsere Aufgabe. Neue oder umgestaltete Anlagen konnten – oft mit großer finanzieller Hilfe des Zoo-Vereins und der Bevölkerung – eröffnet werden. Weitere Maßnahmen sind in Arbeit oder geplant.

Der Schutz der Tierwelt ist unser Anliegen. Der Zoo bedauert, dass sich die Aktivitäten der erwähnten Gruppen gegen die Zoologischen Gärten richten. Wir sind der Meinung, dass gemeinsam mehr erreicht werden könnte, für das gemeinsame Ziel der Erhaltung der Natur und der Tierwelt.

Zoologischer Garten Wuppertal

3 Jahre lesen, nur 2 bezahlen!

69-mal *Bergische Blätter* lesen, davon 23 Ausgaben geschenkt!



3 Jahre *BB* zum Sonderabopreis € 64,00

3 Jahre *BB* am Kiosk € 110,40

Sie sparen € 46,40

Ihre Bestellung senden Sie an:

Bergische Blätter Verlag GmbH

Postfach 13 19 42, 42046 Wuppertal oder per Fax 0202/2506724

Die Besten im Westen

Zoo Wuppertal unter den beliebtesten Tierparks in Nordrhein-Westfalen

Der WDR hat seine Reihe „Hitlisten des Westens“, über die im Pinguinal bereits berichtet wurde, fortgesetzt. Zu verschiedenen Themen konnten die Zuschauer auch in diesem Jahr mehrere Wochen lang im Internet abstimmen, die Ergebnisse wurden im WDR-Fernsehen vorgestellt. Zu den gesuchten „Hitlisten“ zählten diesmal u. a. die beliebtesten „Tierparks in Nordrhein-Westfalen“. Hier schaffte es der Wuppertaler Zoo auf Platz 6 hinter Köln, Gelsenkirchen, Münster, Duisburg und dem Wildfreigehege Hellenthal. Gerühmt wurde er wegen seiner landschaftlichen Schönheit, als Highlights wurden die moderne Königspinguinanlage mit dem Acrylglastunnel sowie das größte Löwengehege Deutschlands genannt. Besonders erwähnt wurden die beiden Jungtiere unserer Gorillas Grace und Ukiwa, die zur Aufzucht in die Stuttgarter Wilhelma gebracht wurden. Natürlich wurde auch Anori, die beim Sendezeitpunkt



Wuppertal hat einen der landschaftlich schönsten Zoos

Foto: Barbara Scheer

noch in der Wurfhöhle war, bereits als späterer Besucherliebling angekündigt.

In einer anderen Sendung ging es um die beliebtesten „Ausflugsziele in Nordrhein-Westfalen“. Hier belegt ein Zoobesuch den zweiten Platz hinter dem Kölner Dom. Ein Familienausflug

in den Zoo steht als Freizeitaktivität offensichtlich in der Gunst der Menschen in NRW weit oben. Weitere Informationen zur Sendereihe findet man auf der Internet-Seite des WDR unter www.wdr.de.

Kirsten Barth

Zurück aus dem hohen Norden

Pinguin wechsel dich

Wichtige Repräsentationspflichten veranlassten „Balduin“, den Pinguinale-Pinguin der Zooschule, von März bis November 2010 den Wuppertaler Zoo zu verlassen und in den hohen Norden, nämlich ins Pinguin-Museum Cuxhaven, umzuziehen. Als aktiver Teilnehmer der Pinguinale 2006 in Wuppertal erzählte er den Museumsbesuchern in einer extra für ihn eingerichteten Sonderausstellung von diesem bedeutsamen Ereignis und warb bei dieser Gelegenheit für den Wuppertaler Zoo und den Zoo-Verein.

Doch auch der schönste Urlaub geht einmal zu Ende. So musste Balduin im Herbst des Jahres 2010 wieder die Koffer packen und seine Pflegeeltern, die Museumsbesitzer Birgit Berends und Stefan Kirchhoff chauffierten ihn



„Robby“ mit seinen neuen Besitzern im

Pinguinmuseum

Foto: Cornelia Jaschinsky

zurück ins Tal der Wupper. Der bunte Geselle hinterließ eine große Lücke im Museum. Doch Berends und Kirchhoff hielten ihre Augen offen und entdeckten zufällig eine Firma, die ihren Pinguinale-Pinguin verkaufen wollte. Auch das soll es geben! Die Pinguinfreunde warteten nicht lange und erwarben „Robby, den coolen Surfer“. Mitsamt Surfboard und Brille zog er im Juni 2011 ins Pinguin-Museum ein. Dort informiert nun ein museumseigener und echter Pinguinale-Pinguin, nämlich Nr. 74, in einer Dauerausstellung ausführlich über die Pinguinale 2006 und den Wuppertaler Zoo. Informationen über das Pinguin-Museum gibt es unter: www.pinguin-museum-cuxhaven.de.

Cornelia Jaschinsky

Kinder-Pinguinal

Buchstabensalat

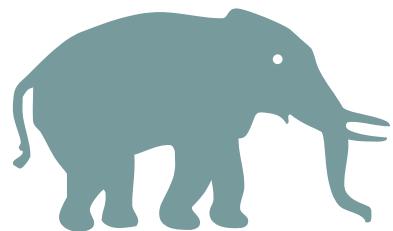
Im Buchstabensalat sind 10 Namen versteckt, die Du suchen kannst:

1. Die Namen der im Januar 2011 geborenen Elefantenkälber.
2. Der Namen des im Januar 2012 geborenen Eisbärenjungtiers.
3. Die Namen der beiden Tigerjungtiere, die im Februar 2012 nach England umgezogen sind.
4. Die Namen der im August 2011 geborenen Bonobo-Zwillinge.
5. Der Name des im Oktober 2011 geschlüpften Königspinguins.
6. Die Namen der beiden 2011 nach Wuppertal gekommenen Okapibullen.

Die Namen stehen waagrecht, senkrecht, diagonal, vorwärts und rückwärts.

H	A	S	T	U	N	D	Z	U	K	U	M	A	I	N	E	I	S	T	A	
I	E	I	N	L	G	O	S	I	T	Z	T	T	N	O	C	H	H	E	R	Z
L	B	I	L	U	M	R	I	L	L	A	U	T	O	A	S	C	H	M	I	
F	R	Z	C	H	M	A	M	U	T	Z	T	Y	W	U	T	A	N	F	B	
E	E	T	K	A	A	T	T	S	I	T	O	U	A	S	S	I	N	I	O	
D	N	U	S	C	H	S	E	I	B	A	R	E	L	E	F	A	N	T	E	
I	N	N	E	C	I	D	E	A	A	T	S	P	E	E	R	P	F	R	L	
E	T	G	N	M	H	D	Y	N	B	P	E	I	L	U	N	D	B	O	G	
S	D	A	U	F	E	U	N	D	E	U	I	E	B	P	M	B	E	H	I	
C	E	M	U	A	B	N	N	R	W	T	E	R	R	E	H	A	N	N	E	
J	O	R	A	U	S	H	A	A	D	S	E	N	H	E	A	S	E	N	H	
H	R	A	U	S	S	C	H	C	R	A	U	E	N	S	H	N	D	E		
U	T	E	U	F	E	S	R	H	O	T	H	A	S	A	N	O	R	I	E	
L	O	O	S	T	S	I	R	E	T	A	I	S	W	D	U	D	E	R	T	

Die Lösung
findest Du auf
Seite 43.



AH Dirk Hünninghaus®GmbH

mehr als 35 Jahre Erfahrung

Nasse Keller?

Nasse Wände?

Schimmel?



- Kellerabdichtung
- Schimmelbekämpfung
- Schwammbekämpfung
- Spezialabdichtung
- Balkonabdichtung
- Betoninstandsetzung
- Bodenbeschichtung

Tel.: 0202. 78 55 20



Hausbergh-Schanze 4
42261 Wuppertal

Telefon: 0202. 78 55 20
Telefax: 0202. 78 90 21

www.huenninghaus.com
info@huenninghaus.com

Ein Reisebericht von Eva-Maria Hermann

Über 90 Teilnehmer nahmen an der diesjährigen Tagesfahrt des Zoo-Ver eins teil, die am 23. Juni in den Weltvogelpark Walsrode führte. Er ist mit 24 Hektar Parklandschaft und einem Tierbestand von etwa 4.200 Vögeln in 675 Arten der größte Vogelpark der Welt.

Im Park gibt es verschiedene Vogelwelten zu entdecken. Hornvogelarten wie der Rhinoceroshornvogel oder der Helmhornvogel sind in großen Volieren zu sehen. Das Naturschutzprojekt Madagaskar wird hier ganz groß geschrieben. Im Vogelpark gelang es, den Seidenkuckuck, die Blautaube und den Kurol zu halten und zu züchten. Diese Arten sind in ihrer Heimat Madagaskar sehr selten geworden. Im Tropenhaus mit der Paradieshalle kann man den Webervögeln beim Bau ihrer Nester zusehen. In Volieren und frei fliegend sind auch Scharlachspint, Wiedehopf, Tauben, Riesenturako und das Wappentier der Vogelparks, der Riesentukan, zu beobachten.

In der 3.000 Quadratmeter großen Freiflughalle laufen Rote Sichler, Rosa Löffler, Hammerköpfe, Koritrappen, Perlhühner und Montezuma-Stirnvögel frei herum. Mit etwas Geduld lassen sie sich aus einer Dose mit Mehlwürmern füttern. Am Ende der Halle gibt es Meeresrauschen, denn hier in der Wellenanlage sind unter anderem



Brillenpelikane

Foto: Udo Küthe

Inkaseeschwalben, Kräuselscharbe und Meerespelikane zu Hause. Im Papageienhaus, der Sittichanlage und dem Lori-Atrium leben 125 Arten von Papageien, darunter die seltenen Fächerpapageien, China-Sittiche und der Borstenkopf. In der Mitte des achteckigen Hauses befindet sich die große Voliere der Palmkakadus und Rotschwanz-Rabenkakadus.

In der Greifvogelanlage aus dem 1980er Jahren sind die Majestäten der Lüfte zu Hause. Riesenseeadler, Andenkondor, Gaukler, Bart- und Königsgeier sowie zwei Harpyien können hier bestaunt werden. Ein Publikumsmagnet ist die Humboldt-Pinguinanlage mit den Schaufütterungen. Besonders Mutige dürfen den Frackträgern auch selbst mal einen Fisch reichen.

Während der Fütterung laufen einige Pinguine auf der Gehegemauer herum, manchmal lässt sich einer dabei streicheln.

In der 2.200 Quadratmeter großen Kranichanlage, in deren Mitte der Kranichsee mit seiner herrlichen Uferbepflanzung liegt, leben 13 von 15 Arten Kranicharten weltweit. Mit sechs verschiedenen Biotopen ist die Anlage einzigartig. Die pünktlich zur EXPO 2000 in Kooperation mit der indonesischen Regierung erbaute Regenwaldhalle wurde vom damaligen Ministerpräsidenten von Niedersachsen Gerhard Schröder eröffnet. 80 verschiedene Arten leben hier unter dem Motto „Welt Forum Wald“ zusammen. Hier gibt es nicht nur seltene Vögel wie Helmhornvögel, Krontauben, Straußwachteln und Schwarznackenpirol, sondern auch originale Bauwerke aus Indonesien zu entdecken. In der Uhuburg sind Uhu, Bartkauz, Schnee- und Schleiereule sowie der 20 Zentimeter kleine Steinkauz zu Hause.



Andenkondor in der Flugshow

Foto: Udo Küthe

Seit 2002 begeistert eine Flugschau die Besucher des Vogelparks. Die Tiere müssen fast ein Jahr trainiert werden, bis sie für die Schau bereit sind. Karakara Sancho zeigt hier seinen Hütchentrück, Laufenten bilden eine hauseigene Fußballmannschaft. Pelikane zeigen sehr anschaulich, wie sie ihre Nahrung aus dem Wasser holen. Ein kleiner Lannerfalke jagt und zeigt am „Eidechsenmodell“, wie er



Flugshow mit Gaukler

Foto: Udo Küthe

Beute schlägt und zum Verzehr fest hält. Danach zeigt der Sekretär am Modell „Stoffschlange“, wie er eine echte Schlange behandelt, um sie zu

verspeisen. Die Andenkondore Carlos und Macho beeindrucken durch ihre große Flügelspannweite und ihre guten Augen. Am Modell „Orca“ zeigen sie, wie ein verendeter Wal zur Nahrungsquelle wird. In der Indoorshow zum Thema „Evolution“ zeigen Seidenhuhn, Gleitbeutler, Flughund und Papageien ihr Können.

In der 2010/2011 erbauten australischen Erlebniswelt Toowoomba schließlich können Lori-Schwärme mit Nektar gefüttert werden. In der angeschlossenen Babystation wird täglich bei einer Schaufütterung viel Wissenswertes über die Vogelaufzucht und -haltung erklärt. Das Kolibrihaus mit seinen zwei Etagen ist der bislang letzte Neubau im Park.

Nach so viel Schauen, Beobachten und Bewundern ist es Zeit für Kaffee und Kuchen im Rosencafe mit der historisch nachgebauter Bockwindmühle. Bei dieser Gelegenheit wird die Gruppe vom Vogelpark-Geschäftsführer Geer Scheres begrüßt. Der Zoo-Verein ist nicht mit leeren Händen nach Walsrode gekommen, der 1. Vorsitzende Bruno Hensel überreicht einen Scheck über 1.000 Euro für das Vogelschutzprojekt für Kagus in Neukaledonien. Nach einem abschließenden Stöberbesuch im Souvenirladen geht es dann schließlich auf die Heimfahrt nach Wuppertal.

Eva-Maria Hermann

Zoos, Naturlandschaften und Städte in Ostdeutschland

Ein Reisebericht von Monika Zimmer

Die mehrtägige Reise des Zoo-Vereins führte in diesem Jahr vom 3. bis 10. Juni in fünf Zoologische Gärten im Osten Deutschlands sowie zu beeindruckenden Naturlandschaften und Städten in Sachsen-Anhalt, Sachsen und Brandenburg.

Im Bergzoo in Halle an der Saale wurden wir bereits von Direktor Andreas Jacob erwartet, der uns durch den kleinen (9 Hektar) aber feinen Zoo führte. Der 1901 auf dem 130 Meter hohen Reilsberg gegründete „Bergzoo“ war für uns Wuppertaler, was den „Anstieg“ betraf, natürlich keine Herausforderung. Der Zoo beherbergt 1.700 Tiere in 250 Arten aus 5 Kontinenten, schwerpunktmäßig Bergtiere wie Westkaukasische Steinböcke, Mähnenspringer und Blauschafe, die in den naturbelassenen Felsenanlagen leben. Auch südamerikanische Arten wie Faultiere, Ameisenbären, Tukane, Maras und Seriemas sind hier zu Hause. Die in europäischen Zoos selten gehaltenen Angola-Löwen, Jaguare und Malaysische Tiger konnten wir im



Die Marktkirche in Halle Foto: Robert Wabnitz

historischen Raubtierhaus bewundern. Die Totenkopfäßchen leben in einem großen Haus mit Außenanlage und turnten uns in einem gläsernen, begiebaren Tunnel auf dem Kopf herum. Die 24 Meter hohe und 700 Quadratmeter große Freiflugvoliere für Vögel ist das Wahrzeichen des Zoos. Darüber hinaus bekamen wir hinter den Kulis-

sen Einblick in die groß angelegten Wirtschaftsgebäude und Futterküchen des Zoos.

Der nächste Tag begann mit einem Stadtrundgang durch die Saalestadt, in der 1685 Georg Friedrich Händel geboren wurde. In der viertürmigen Marktkirche konnten wir seiner Musik lauschen und uns die Totenmaske von Luther ansehen. Die Marktkirche und der Rote Turm, einem Glockenturm, dessen Bau 1418 begann, bilden zusammen das Wahrzeichen der „fünf Türme“. Anschließend ging es in den Zoo nach Leipzig. Dort wurden wir vom Ehrenpräsidenten der GDZ, Siegfried Stauche, begrüßt, der uns zunächst in die 2011 eröffnete, gigantische Tropenhalle „Gondwanaland“ führte. Bei einer Luftfeuchtigkeit bis zu 75% tauchten wir in eine 16.500 Quadratmeter große Tropenlandschaft mit 300 exotischen Tieren in 40 Arten und 17.000 tropischen Pflanzen ein. Zu entdecken gab es zum Beispiel Zweifinger-Faultiere, Riesenotter, Ozelots, Komodowarane, Zwergflusspferde, Schabrackentapire oder Totenkopfäßchen, die in den Baumwipfeln tobten. Mit einem Boot unternahmen wir eine atemberaubende Zeitreise

durch die Erdgeschichte, wo alles begann... Der 27 Hektar große Zoo Leipzig beherbergt etwa 850 Tierarten und beeindruckt durch seine großzügigen Parkflächen. Einzigartig ist die Menschenaffenanlage „Pongoland“ mit 5 großen Außenanlagen für alle 4 Menschenaffenarten. Afrika ist ebenso vertreten mit großzügiger Löwenanlage und Savanne wie Asien mit Europas umfangreichstem Lippenbärenbestand, Elefantentempel und Tiger-Taiga. Nicht zu vergessen „Horst“, das Lama, dessen Behausung sich unmittelbar am Zooeingang befindet.

Am nächsten Vormittag besuchten wir Bautzen, die historische Hauptstadt der Oberlausitz und politisches und kulturelles Zentrum der Sorben. Die katholische und evangelische Kirchengemeinde teilen sich den Petri-Dom, die älteste und größte Simultankirche Deutschlands. Die Altstadt beeindruckt durch ihre 1.400 Baudenkmäler aus acht Jahrhunderten sowie den „schießen“ Turm von Bautzen, das alte barocke Rathaus und die Alte Wasserkunst. Danach ging es weiter in den Naturschutz-Tierpark Görlitz in der östlichsten Stadt Deutschlands. Hier wurden wir von Zoodirektor Dr. Sven Hammer begrüßt. Der nur 5 Hektar große Zoo zeichnet sich aus durch europäische und zentralasiatische Wild- und Haus-



Schabrackentapire in Gondwanaland, Zoo Leipzig

Foto: Andreas Haeser-Kalthoff

tierarten. Es leben dort 500 Tiere in 120 verschiedenen Arten. Das 2.000 Quadratmeter große Gehege für rote Pandas und das 4.000 Quadratmeter große Areal für Fischotter gehören zu den größten der Welt. Die heimischen Haustierrassen sind in einem Oberlausitzer Bauernhof und die zentralasiatischen Haustierrassen in einem tibetischen Dorf untergebracht, das darüber hinaus Einblick in die tibetische Natur

und Lebensweise vermittelt. Eine weitere Attraktion, nicht nur für Kinder, ist ein Freigehege für Rhesusaffen mit Futterkanone sowie eine große Wiese mit Weißstörchen. Ein neugeborenes Eselfohlen sowie durch Hand aufgezogene Storchenküken riefen nicht nur bei den Damen Entzücken hervor. Im Restaurant „Zum gebratenen Storch“ wurden wir anschließend mit Kaffee und Kuchen verwöhnt.

Der nächste Tag brachte uns nach Bad Muskau in den Muskauer Park in der Lausitz, den Fürst Pückler vor annähernd 200 Jahren schuf. Das über 830 Hektar große Gartenparadies breitet sich beiderseits der Neiße aus. Es gehört zum Weltkulturerbe der UNESCO und ist ein Naturerlebnis der besonderen Art mit weitläufigen Wiesen, majestätischen Bäumen, einzigartigen Brücken und Bauten. Seit etwa 20 Jahren arbeiten Deutsche und Polen gemeinsam an der Rekonstruktion der denkmalgeschützten Anlage.

Weiter ging es in den Tierpark nach Cottbus, der sich mit einer Fläche von 25 Hektar zwischen Spree und Branitzer Park ausbreitet und 1.200 Tiere in 170 Arten beherbergt. Der Vorsitzende des Tierpark-Fördervereins, Dr. Helmut Schmidt, führte uns fachkundig durch den 1954 gegründeten Tierpark, der sich vor allem durch seinen schönen alten Baumbestand auszeichnet und an



Tibetisches Dorf im Naturschutztierpark Görlitz

Foto: C. + J. Klintworth

heißen Sommertagen reichlich Schatten für Mensch und Tier spendet. Für die Elefanten bedeutet an heißen Tagen ein Vollbad in der Spree das höchste Elefantenglück. Es gab ein Wiedersehen mit „unserem“ Tapirbulle Moli, der noch immer auf der Suche nach einer Frau ist. Kapuzineraffen turnten in ihrer natürlich bewachsenen Anlage hoch über den Köpfen der Besucher in den Bäumen herum. Auf unserem ausgedehnten Rundgang begegneten uns Löwen, Tiger und Bären sowie zahlreiche Wasservögel.



Bairds-Tapir Moli im Tierpark Cottbus

Foto: C. + J. Klintworth

Der nächste Vormittag gehörte einem Stadtrundgang durch das malerische Görlitz mit beeindruckenden Bauten und Fassaden. Die Stadt ist geprägt durch spätgotische Renaissance- und Barockbürgerhäuser in der Altstadt sowie Gründerzeitviertel im Umkreis der Altstadt. In der Brücke an der Neiße trifft man auf den Kaisertrutz, den Dicken Turm sowie die berühmte Rathausstreppe und den Nikoleiturm. Die fünfschiffige spätgotische Kirche St. Peter und Paul mit der berühmten Sonnenorgel ist die größte spätgotische Hallenkirche Sachsens, ihre Türme prägen das Bild der Altstadt. Danach ging es weiter nach Meißen, einer Stadt mit mehr als 1000-jähriger Geschichte. Das monumentale Ensemble von Albrechtsburg und Dom bietet vom Elbufer ein immer wieder beliebtes Fotomotiv. Die sächsische Backkunst in Meißen ist berühmt, nicht nur durch den „Meißner Fummel“, der schon



Die Reisegruppe im Fürst Pückler Park in Bad Muskau

Foto: C. + J. Klintworth

seit Jahrhunderten Meißen Gäste zum Schmunzeln bringt. Weltbekannt wurde Meißen durch seine Porzellanmanufaktur, die von ihrer Gründung durch August dem Starken im Jahre 1710 bis zum Jahr 1863 auf der Albrechtsburg, danach in einem eigenen Werk produzierte. Das „weiße Gold“ ist gekennzeichnet mit dem Qualitätszeichen der „Blauen Schwerter“ und wird nach wie vor von Hand hergestellt. Die einzelnen Schritte konnten wir eindrucksvoll anhand einer Führung durch die Schauwerkstatt verfolgen. Eine Weinprobe

auf Schloss Wackerbarth bildete den schönen Abschluss eines langen Tages. Der Botanische Garten der Technischen Universität Dresden stand am nächsten Morgen auf dem Programm. Hier wachsen rund 10.000 Pflanzenarten aus allen Kontinenten und Klimazonen der Erde und dienen im Wesentlichen der Forschung und Lehre. Wilde Sumpfgladiolen und Perlhyazinthen umgaben uns und so lernten wir, dass wir die Erfindung des Salzstreuers dem Mohn zu verdanken haben. In den verschiedenen Schaugewächshäusern er-



Porzellanherstellung in der Schauwerkstatt in Meißen

Foto: C. + J. Klintworth



Flamingogruppe im Zoo Dresden

Foto: Robert Wabnitz

hielten wir einen Einblick in die Flora tropischer und subtropischer Gebiete. Anschließend widmeten wir uns dem Zoo in Dresden, der bereits 1861 als einer der ersten Zoos in Deutschland seine Pforten öffnete. Begrüßt wurden wir vom Vorsitzenden der Zoofreunde Dresden, Ralf Leidel. Der Zoo beherbergt auf einer Fläche von 13 Hektar mehr als 2.000 Tiere in 300 Arten und bietet eine faszinierende Reise durch alle Kontinente an. Vikunjas und Darwin-Nandus auf der Südamerika-Anlage, asiatische Huftiere, Rote Pandas, Orang-Utans und Schneeleoparden aus den verschiedenen Regionen Asiens, Lemuren aus Madagaskar, Riesenkängurus aus Australien und im Afrikahaus Elefanten, Mandrills und Nacktmulle. Giraffen- und Zebraanlage können aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden, in der Löwensavanne können die Tiere „hautnah“ durch Glasfenster beobachtet werden. Auf der Kattainsel turnen die kleinen Kattas auf den Bäumen und beäugen neugierig die Besucher. Eine Rutsche führt hinab in den „Zoo unter der Erde“ und bietet Einblicke in die Welt der Wanderratten, Feuersalamander und Königsnattern. Das als Tropenhaus im Jahre 2010 eröffnete Prof. Brandes-Haus beherbergt Bartaffen, Wollaffen und die durch das Zoologo bekannten Guerezas, denen

darüber hinaus ein großes Außengehege zur Verfügung steht, durch Wassergräben getrennt von den Besuchern. „Max“, das mehr als 4,50 m große Leistenkrokodil, hat im Prof. Brandes-Haus ebenso ein Zuhause gefunden wie Kaiserschnurrbarttamarine, Schönhörnchen, Faultiere, Kugelgürteltiere, Runzelhornvögel, Tamandua, Insekten und andere Gliederfüßer.



Frauenkirche in Dresden

Foto: Robert Wabnitz

Am späten Nachmittag folgte noch ein Stadtrundgang durch Dresden, eine der schönsten Barockstädte Europas. Beeindruckt durch die prächtigen Bauten des Dresdner Zwingers, der Semper Oper, Hofkirche, Kreuzkirche und Stallhofarkaden lauschten wir den Ausführungen der Stadtführerin. Der Fürstenzug, aufgetragen auf ca. 23.000 Meißen Porzellanfliesen, stellt mit seinen 102 m Länge das größte Porzellanbild der Welt dar. Die Frauenkirche erstrahlt nach dem Wiederaufbau in neuem Glanz. Sie besteht zu 45 % aus originalen Teilen, die man aus dem Schutt herausgeholt und wieder verwendet hat. Der Neumarkt, rund um die Frauenkirche, lockte am Abend mit seinen vielen Lokalen bei einem Glas Wein zu einem gemütlichen Ausklang des Tages.

Ein Ausflug in die Sächsische Schweiz war das Programm des nächsten Tages. Als erstes besichtigt wurden Schloss und Park Pillnitz, ab 1768 Sommerresidenz des sächsischen Königshauses. Der barocke Lustgarten mit seinen Zierhecken, englischem und botanischem Garten sowie einer prächtigen Kastanienallee lädt zum Verweilen ein. Die über 250 Jahre alte Kamelie wird im Winter durch eine Stahlguss-Glas-Konstruktion geschützt, die auf

Schienen hin- und hergefahren wird. Die königliche Hofküche des Schlosses wurde nach historischem Vorbild rekonstruiert und verfügt über eine einmalige Ausstattung von Kupfergeschrirr. Nicht zu vergessen die Katholische Schlosskapelle, ausgestattet mit Fresken des Hofmalers Vogel von Vogelstein. Weiter ging es nach Bad Schandau. Dort erlebten wir eine wildromanische Fahrt mit der historischen Kirnitzschtalbahn entlang des Flüsschens Kirnitzsch und durch eine der schönsten Tallandschaften der sächsischen Schweiz. Im Forsthaus inmitten des Nationalparks Sächsische Schweiz stärkten wir uns mit den be-

rühmten sächsischen Klößen, bevor es weiter ging zur Festung Königstein. Das Felsplateau erhebt sich 230 Meter über der Elbe mit einer einzigartigen Aussicht über das Elbsandsteingebirge. Die mehr als fünfzig, teilweise 400 Jahre alten Bauten zeugen von zivilem und militärischem Leben der Festung, die 1870/71 als ausbruchsicheres Staatsgefängnis und während der beiden Weltkriege als Kriegsgefangenenlager diente. In den Jahren 1706/07 sollte dort der Alchimist Johann Friedrich Böttger auf Geheiß August des Starken Gold herstellen, heraus kam Porzellan! Auf der Festung befanden wir uns plötzlich mitten im „Kriegs-



Kirnitzschtalbahn

Foto: Robert Wabnitz



Blick über das Elbsandsteingebirge von der Festung Königstein

Foto: C. + J. Klintworth

getümmel“, die Schweden eroberten gerade die Festung mit einem großen Heerlager historischer Uniformgruppen zur Zeit des 30-jährigen Krieges. Am nächsten Tag hieß es dann Abschied nehmen von einer beeindruckenden Reise durch den Osten Deutschlands, auf der wir viel gesehen und erlebt haben, nicht ohne einen Zwischenstopp in Eiterfeld in der Nähe von Bad Hersfeld, wo der Inhaber des Gasthofes „Zum Weißen Ross“ die größte Andenflamingogruppe in Deutschland besitzt. Gut gelaunt und versehen mit vielen Eindrücken erreichten wir Wuppertal. Unser besonderer Dank gilt unseren beiden Reiseleitern, Bruno Hensel und Andreas Haeser-Kalthoff, die unter Mitarbeit von Conti-Reisen erneut durch eine hervorragende Organisation eine Reise zusammengestellt haben, bei der alles stimmte und uns viel Freude bereitet hat.

Monika Zimmer

Lösung Kinder-Pinguinal

H	A	S	S	U	N	D	Z	U	K	U	M	A	I	N	E	I	S	T	A
I	E	I	N	L	G	O	S	I	T	Z	T	N	O	C	H	H	E	R	Z
L	B	I	L	U	M	R	I	L	L	A	U	T	O	A	S	C	H	M	I
F	R	Z	C	H	M	A	M	U	T	Z	T	Y	W	U	T	A	N	F	B
E	E	T	K	A	A	T	T	S	I	T	O	U	A	S	S	I	N	I	O
D	N	U	S	C	H	S	E	I	B	A	R	E	L	E	F	A	N	T	E
I	N	N	E	C	I	D	E	A	A	T	S	P	E	E	R	P	F	R	L
E	T	G	N	M	H	D	Y	N	B	P	E	I	L	U	N	D	B	O	G
S	D	A	U	F	E	U	N	D	E	U	I	E	B	P	M	B	E	H	I
C	E	M	U	A	B	N	N	R	W	T	E	R	R	E	H	A	N	N	E
J	O	R	A	U	S	H	A	A	D	S	E	N	H	E	A	S	E	N	H
H	R	A	U	S	S	C	H	C	R	A	U	E	N	S	H	U	N	D	E
U	T	E	U	F	E	S	R	H	O	T	H	A	S	A	N	O	R	I	E
L	O	O	S	T	S	I	R	E	T	A	I	S	W	D	U	D	E	R	T

1. ULI & SHAWU
2. ANORI
3. TSCHUNA & DASEEP
4. AZIBO & AYUBU
5. JORAU
6. RAB & ZUKUMA



Reiseankündigungen 2013

Seit Jahren erfreuen sich die Tagesfahrten und mehrtägigen Reisen des Zoo-Vereins einer großen Beliebtheit, auch den seit 2009 angebotenen Wochenendfahrten mangelt es nicht an Teilnehmern. So verwundert es nicht, dass sich auch für die für 2013 angekündigten Reisen bereits zahlreiche Teilnehmer angemeldet haben. Vereinsmitglieder, die noch an einer Fahrt teilnehmen möchten, sollten daher nun möglichst rasch mit dem jeweiligen Reiseveranstalter Kontakt aufnehmen. Ziel und Termin für die Tagesfahrt 2013 stehen dagegen noch nicht fest.



Der Teide auf Teneriffa

Foto: Barbara Klotz

Mehrtägige Reise nach Teneriffa

Die einwöchige Reise 2013 führt vom 27. April bis zum 4. Mai auf die „Insel des ewigen Frühlings“ Teneriffa. Mit dem Flugzeug geht es vom Flughafen Düsseldorf aus auf die größte der Kanarischen Inseln. Die Teilnehmer erwarten ein buntes Programm mit Tagesausflügen, einer Walbeobachtungstour und natürlich einem Besuch im Loro Parque, der fußläufig vom Hotel aus erreichbar ist. Auch die für Besucher normalerweise nicht begehbarer Aufzuchtstation La Vera, in der unter anderem die äußerst seltenen und hochbedrohten Spix- und Lear-Aras gepflegt und gezüchtet werden, wird besichtigt. Als Zusatzprogramm sind außerdem spannende Vorträge zu verschiedenen Themen geplant. Die Reise wurde bereits ausführlich im Pinguinal Nr. 10 angekündigt, die Reiseunterlagen und Informationen zu Preisen

und freien Plätzen sind beim Reiseveranstalter Conti-Reisen (Tel. 0221-801952-0) erhältlich.



Tierpark Hagenbeck

Foto: Barbara Scheer

Wochenendfahrt nach Hamburg

Vom 31. Mai bis zum 2. Juni ist ein Besuch der Hansestadt Hamburg geplant. Zum Reiseprogramm gehören eine Stadtführung mit Hafenrundfahrt und die Besichtigung der Internationalen Gartenschau IGS 2013, die mit dem Motto „In 80 Gärten um die Welt“ für sich wirbt. Natürlich darf auch nicht ein Besuch des Tierparks Hagenbeck inklusive des Tropen-Aquariums fehlen. Besondere Aufmerksamkeit dürfte dem neu eröffneten „Eismeer“, das das historische Hagenbecksche Panorama ersetzt hat, geschenkt werden. Gegen Aufpreis kann ein Besuch im Musical „König der Löwen“ mit gebucht werden. Reiseunterlagen und Informationen zu Preisen und freien Plätzen sind beim Reiseveranstalter Laune Bus Bergisch Land (Tel. 0202-643330) erhältlich.

Andreas Haeser-Kalthoff

Impressum

Herausgeber:

Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Geschäftsstelle:
Hubertusallee 30
42117 Wuppertal

Internet:
www.zoo-verein-wuppertal.de
ISSN 1866-1920

pinguinal
kleiner wie wir.

Redaktion:

Susanne Bossy
Barbara Brötz
Andrea Bürger
Andreas Haeser-Kalthoff
(verantwortlich)
Bruno Hensel
Eva-Maria Hermann
Astrid Padberg

Kontakt:

Zoo-Verein Wuppertal e.V.
Dipl.-Biol. Andreas Haeser-Kalthoff
Tel.: (0202) 563-3662
E-Mail: pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de

Gesamtherstellung:

Bergische Blätter Verlags GmbH
Schützenstraße 45, 42281 Wuppertal
Internet: www.bergische-blaetter.de
Auflage: 5.000 Exemplare

Hinweise für Vereinsmitglieder



Veranstaltungen

Vereinsmitglieder können an den vom Zoo-Verein Wuppertal e.V. angebotenen Veranstaltungen teilnehmen. Sie werden gebeten, zu den Veranstaltungen im Zoo, zu denen sie freien Eintritt erhalten, ihre Mitgliedskarte mitzuführen. Den Vereinsmitgliedern wird das aktuelle Veranstaltungsprogramm mit der Infopost zugesendet. Alle Termine sind auch im Internet unter www.zoo-verein-wuppertal.de/termine abrufbar.

Veranstaltungsprogramm

Im Herbst und Winter 2012/2013 finden folgende Veranstaltungen für die Mitglieder des Zoo-Vereins statt:

Sa, 10.11.12 15.00 Uhr
Vortrag von Ariel Jacken „Das Angkor Centre for Conservation and Biodiversity (ACCB) in Kambodscha“ in der Zooschule

Sa, 01.12.12 15.00 Uhr
Vortrag von Dr. Ulrich Schürer „Nationalparks in Südafrika“ in der Zooschule

Sa, 19.01.13 15.00 Uhr
Zooführung „Der Zoo im Winter“, Treffpunkt Zookasse

Sa, 02.02.13 15.00 Uhr
Vortrag von René Wüst „Papageienprojekte der Zoologischen Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz (ZGAP)“ in der Zooschule

Sa, 09.03.13 15.00 Uhr
Vortrag von Dr. Lawrenz „Madagaskar“ in der Zooschule

Mi, 10.04.13 18.00 Uhr
Mitgliederversammlung (nur für Mitglieder) im Kundenforum der Stadtsparkasse Wuppertal, Islandufer 15. (Einladungen mit Anmeldeformular werden rechtzeitig verschickt)

Sa, 27.04.13 – Sa, 04.05.13
Mehrtägige Reise nach Teneriffa
(Anmeldung beim Reiseveranstalter Conti Reisen erforderlich)

Fr, 31.05.13 – So, 02.06.13
Wochenendfahrt nach Hamburg
(Anmeldung beim Reiseveranstalter Laune Bus Bergisch Land erforderlich)



Schneeeule

Foto: Christel Dickten

Mit uns können Sie es machen!



Lackieren
macht schön.



Kleben
verbindet.



Signieren
zeichnet aus.



Die Beschichtungs-Experten

WALTHER Spritz- und Lackiersysteme GmbH
Kärntner Str. 18-30 • 42327 Wuppertal
Tel.: 0202 / 787-0 • Fax: 787-217
E-Mail: info@walther-pilot.de

www.walther-pilot.de

Allgemeine Informationen zum Zoo-Verein



Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Geschäftsstelle:
Zoologischer Garten Wuppertal
Hubertusallee 30
42117 Wuppertal

Telefon: 0202 / 563 3615
Telefax: 0202 / 741 888
E-Mail: zoo-verein@zoo-wuppertal.de
www.zoo-verein-wuppertal.de

Der am 27. Oktober 1955 gegründete Zoo-Verein Wuppertal e.V. ist die Vereinigung der Freunde und Förderer des Zoologischen Gartens Wuppertal. Er hat über 1.300 Mitglieder und ist Mitglied in der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer e.V. (GDZ).

Ziel des Zoo-Vereins ist die Erhaltung und Erweiterung des Wuppertaler Zoos

und seiner Einrichtungen. Durch die Finanzierung neuer Gebäude und Anlagen – bis heute in einem Gesamtwert von über 8 Mio. Euro – hilft er, die Attraktivität des Zoos weiter zu steigern. Daneben unterstützt er den Zoo bei öffentlichkeitswirksamen Aktionen und bei seinen Marketingaktivitäten sowie bei zahlreichen Gelegenheiten auch durch den persönlichen Einsatz der Vereinsmitglieder. Gemeinsam mit dem Zoo fördert der Zoo-Verein Forschungsprogramme im Zoo und Naturschutzprojekte vor Ort zur Erhaltung bedrohter Tierarten. Die finanziellen Mittel zur Förderung des Zoos stammen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Leistungen von Sponsoren, Testamenten, Nachlässen und Stiftungen. Seinen Mitgliedern bietet der Zoo-Verein ein vielfältiges Veranstaltung-

sangebot, das Zooführungen unter fachkundiger Leitung, Vorträge, Film- und Diavorführungen, Tagesausflüge in andere Zoologische Gärten sowie mehrtägige Reisen zu Zoos im In- und Ausland umfasst. Darüber hinaus bietet er den Kontakt zu Gleichgesinnten, denen der Zoo Wuppertal und seine Tiere am Herzen liegen und die sich hinter die Idee eines weltweit praktizierten Naturschutzes stellen. Mitglieder des Zoo-Vereins erhalten das Vereinsmagazin „Pinguinal“ zweimal jährlich kostenlos zugesendet.

Wenn Sie Mitglied im Zoo-Verein werden möchten, senden Sie einfach die Beitrittserklärung aus diesem Heft ausgefüllt an die Geschäftsstelle des Zoo-Vereins.

Allgemeine Hinweise zum Pinguinal

Beiträge

Wir freuen uns über die Einsendung von Beiträgen, übernehmen für un- aufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos allerdings keine Gewährleistung. Abdruck, Änderungen und Kürzungen sind der Redaktion vorbehalten, jeder Autor erklärt sich mit der redaktionellen Bearbeitung seines Beitrages einverstanden. Textbeiträge

sind bitte als Word-Dokument ohne eingefügte Bilder einzureichen. Bitte senden Sie uns Fotos und andere Illustrationen versehen mit einer Quellenangabe als separate Dateien. Es muss sichergestellt sein, dass die jeweiligen Fotografen mit der Verwendung und Veröffentlichung ihrer Fotos einverstanden sind.

Leserbriefe

Ihre Meinung zum Pinguinal interessiert uns. Senden Sie uns Ihre Anmerkungen, Anregungen und Fragen. Über Abdruck und ggf. Kürzungen von Leserbriefen entscheidet die Redaktion. Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder

pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de

Beitrittserklärung

Hiermit trete ich / treten wir dem Zoo-Verein Wuppertal e.V. bei.

Name

Vorname

Geburtsdatum

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

Datum

Unterschrift

Bitte zutreffendes ankreuzen:

..... Einzelperson	20,00 €
..... Eheleute	25,00 €
..... Firma	40,00 €

Ich / Wir möchten mehr tun und zahl(e)n einen Jahresbeitrag von €

Wir danken Ihnen für Ihren Beitritt zum Zoo-Verein Wuppertal e.V.. Ihre Mitgliedskarte erhalten Sie, sobald Ihre Überweisung bei uns eingegangen ist. Für Ihre Spenden erhalten Sie eine steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung. Wir bitten Sie, gleichzeitig mit der Beitrittserklärung die Beiträge oder Spenden auf unser Konto bei der Stadtsparkasse Wuppertal zu überweisen.

Konto-Nr. 977 777 BLZ 330 500 00

Leben erforschen



Träume verwirklichen

Science For A Better Life



Auf unserer Pflanzen gibt es zumindest 500 Millionen Menschen und sie können es bis zu 300 Millionen mehr. Wie kann man immer mehr Menschen ernähren, ohne dabei die Natur zu beschädigen?

Wie können die Gesundheit verbessern und Krankheiten vorbeugen? Wie kann man Heilung, Wassernahen, erneuerbare und dabei Ressourcen schonen?

Bayer forscht, um diese Fragen besser beantworten zu können. In seinen Bereichen HealthCare, CropScience und MaterialScience forschen, in denen das Unternehmen bereits heute Chancenpotenzial einbringt und die für die Zukunft der Menschheit unerlässlicher werden. www.bayer.de
www.bayer.com/cropscience



Bayer

HealthCare

CropScience

MaterialScience



Fordern Sie unsere Entwicklungskompetenz



HFP Bandstahl



Die Unternehmen der HUNDOCO Gruppe bieten eine einzigartige Welt an Leistungen für Ihre Kunden und produzieren mit über 800 Mitarbeitern in Europa und Nordamerika für über 40 verschiedene Industrien.

Zur Produktpalette gehören neben dekorativ lackierten und halbfertig beschichteten Metallkarosserien, Motor- und Fahrwerkskomponenten und Getriebeteilen.

Mit hoher Produktivität werden Zulieferer unter den Automobilindustrie, Bau-, Maschinen, Hersteller von Produkten für die Bau-, chemische und automatische Branche.

Wünschen Sie uns mehr Wissenswertes und/oder hochwertige Präsentationen, die Ihnen helfen, sich in einem internationalen, spannenden Umwelt zu engagieren. Bewerbungen schicken Sie bitte an:

HUNDOCO
Hunco-Vertriebsverwaltung GmbH
Postfach 11
88214 Friedberg

Tel. 0811-98903-00 07 0-00
Fax 0811-98903-14 07 0-00
e-mail: hunco@hunco.de
www.hunco.de

